

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3.60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

## Spätausgabe des „Vorwärts“

Ausgabenpreis: Die einseitige Nonpareillezeile  
80 Pf., Reklamezeile 3 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postfach 1010: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37 536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

# Der Deruffa-Gumpf.

## Millionenbetrügereien bei der russischen Handelsvertretung.

Zu den Korruptionsaffären, die mit der deutsch-russischen Filmgesellschaft „Deruffa“ und der Sowjethandelsvertretung zusammenhängen, wird uns von informierter Seite noch geschrieben:

Der „Vorwärts“ hat heute früh kurz über den Verlauf der ersten Gläubigerversammlung der in Konkurs geratenen deutsch-russischen Film-Alliance L. G. (Deruffa) berichtet. Wie sich aus den Feststellungen des Konkursverwalters ergibt, hat in diesem Unternehmen eine geradezu tolle Mißwirtschaft geherrscht.

Die Russische Handelsvertretung verliert allein an der Deruffa rund zwei Millionen Mark.

Dazu kommen aber noch außerordentlich hohe Beträge, die über andere Abteilungen der Handelsvertretung gelaufen sind. Die Staatsanwaltschaftliche Untersuchung, die jetzt eingeleitet worden ist, wird sich also nicht allein auf die Vorgänge bei der Deruffa beschränken können, wenn volle Klarheit über die bei der Russischen Handelsvertretung vorgekommenen Betrüge erzielt werden soll. Allerdings ist es zweifelhaft, ob die Handelsvertretung und die sowjetrussische Regierung ein besonderes Interesse daran haben, diese Klarheit herbeizuführen. Wahrscheinlich läßt man es bei der Unternehmung der von einem besonderen Vertrauensmann Moskows in der Handelsvertretung durchgeführt wird. Was die Deruffa angeht, so war, wie wir schon früher mitgeteilt haben, der Hauptaktionär Herr Georg Skarz, der seine Phönix-Filmgesellschaft mitbrachte. Die Deruffa sollte den Betrieb der staatlichen Filmproduktion Sowtino übernehmen, sie mußte aber nach den bestehenden Vorschriften zu gleicher Zeit auch deutsche Filme vertreiben. Vertrauensmann der Handelsvertretung wurde Herr Jöhrrer, der Leiter der Photokino-Abteilung. Herr Jöhrrer hatte versprochen, daß er sich mit dem nicht ganz kleinen Gehalt begnügen würde, das er in der Handelsvertretung bezog. Er ließ sich aber trotzdem

von der Deruffa 2000 Mark Monatsgehalt zahlen, dazu kam noch ein Urlaubsgeld in Höhe von 3000 Mark und „Speisen“, die im Monat bis zu 2000 Mark betragen.

Wozu seine sonstigen buchmäßig nicht festgelegten Einnahmen beitragen, das wird, wenn überhaupt möglich, nur durch den Konkursverwalter und den Staatsanwalt zu ermitteln sein. Dieser Jöhrrer stammt aus Oesterreich, nach dem Kriege trat er in die rote Armee ein, er galt als ein tüchtiger Revolutionär und seinen besonderen Verdiensten um Sowjetrußland hat er es zu danken, daß er den Posten in Berlin erhielt. Enge Freundschaft verknüpfte Herr Jöhrrer mit einem anderen Direktor der Deruffa, Herrn Dr. Popp, einem Bekannten von Skarz. Dieser Popp hatte die gleichen Bezüge wie Jöhrrer, dazu kamen aber außerordentlich hohe Reisepfenden. So liquidierte er allein für eine kurze Fahrt nach London 3000 Mark. An anderen Reisepfenden sind Zehntausende von Mark ausgezahlt worden. Popp machte aber auch noch andere Geschäfte mit der Deruffa. Wenn die Gesellschaft kein bares Geld hatte, dann wurden ihr von Vorstandsmitgliedern, besonders von Herrn Popp, „Darlehen“ gegeben, wofür sie

außerordentlich hohe Zinsen zahlen mußte, die nicht nur tageweise, sondern sogar stundenweise berechnet

wurden. Es besteht der dringende Verdacht, daß diese Darlehen gar nicht von den Vorstandsmitgliedern gegeben, sondern aus der Kasse der Deruffa selbst entnommen worden sind. Dieses Geschäft „in sich“ hat der Deruffa schweres Geld gefloßt.

Der dritte im Bunde ist Herr Romin, gleichfalls ein verdienter Kommunist. Er wurde von der Handelsvertretung als ihr Vertrauensmann in den Aufsichtsrat der Deruffa entsandt, und auch er hat nach dem Ratte gehandelt: Bereichert auch! Es wurden Sitzgelage veranstaltet, die „Vertrauensleute“ waren eifrige Besucher der Kennplätze, wo natürlich hoch gespielt wurde, kurzum, es fehlte nichts, was zu den Vergnügungen der „Bourgeoisie“ gehört. Es fehlten auch nicht die neuen Autos, die auf Kosten der Deruffa gekauft wurden. Als Besonderheit mag noch erwähnt werden, daß die Deruffa Herrn Georg Skarz, der mit dem Geschäftsbetrieb nichts zu tun hatte, für seine persönlichen Zwecke ein Auto zur Verfügung stellte!

Wie sind nun die Geschäfte gemacht worden? Daß der Vorstand wertlose Filme angekauft hat, mag auch bei anderen Gesellschaften vorgekommen sein. Hier aber hat man schon Filme bezahlt, deren Produktion noch gar nicht begonnen hatte. In mehreren Fällen, in denen die Filme gar nicht abgeliefert worden sind, hat man die bereits gezahlten Gelder einfach gestrichen. Sie sind höchstwahrscheinlich in den Taschen der Vertrauensleute verschwunden. Andere Geschäfte wurden auf folgende Art gemacht: Ein Produzent bot einen Film, sagen wir zu 1000 Dollar, an. Der Ankauf wurde

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

## Die Mehrheit für Tardieu.

Vertrauensvotum mit 322 gegen 253 Stimmen.

Paris, 9. November. (Eigenbericht.)

Der französische Ministerpräsident betonte im Verlauf seiner Rede vor der Kammer, daß er mit Briand über den Kurs der Außenpolitik völlig einer Meinung sei. Auch die schwankenden parlamentarischen Mehrheiten könnten in dieser Hinsicht nichts ändern. Das Ministerium Briand sei in erster Linie gestützt, weil die Kammer befürchtet habe, daß Frankreich sich zu einer Räumung der dritten Zone hinreißen lassen werde, ohne daß die vorgeesehenen Bedingungen erfüllt seien. Die Truppenbewegungen, die im Rhein-

Um 4 Uhr 30 früh stimmte die Kammer über die von dem Abgeordneten Thomson (radikale Linke) eingebrachte Tagesordnung ab, die der Regierung unter Ablehnung jedes weiteren Zusatzes das Vertrauen ausdrückt. Die Abstimmung ergab 332 Stimmen für und 253 Stimmen gegen die Tagesordnung Thomsons, also einen Sieg der Regierung mit 79 Stimmen.

Der sozialistische Abgeordnete Henry schlug zu dieser Tagesordnung einen Zusatz vor, der die Außenpolitik ausdrücklich festlegen soll. Ministerpräsident Tardieu lehnte dies ab und stellte gegen den Zusatz die Vertrauensfrage. Der Zusatz wurde darauf mit 327 gegen 256 Stimmen abgelehnt.

## Deutschnationales Sklarefgeld.



„Schöne Wahlpropaganda. Aber, Herr Laverenz, die Kosten, die Kosten...!“  
„Keine Sorge! Ein paar Tausender haben wir Deutschnationalen noch aus der Sklarefpende übrig.“

lande vorgenommen würden, hätten den Eindruck einer Räumung der dritten Zone erwecken können. In Wirklichkeit sei der Befehl für die Räumung der dritten Zone nie gegeben worden. Jede Interpretation, die in diesem Sinne gegeben worden wäre, sei falsch. Der Endtermin der Räumung werde beginnen, nachdem der Young-Plan ratifiziert und in Gang gesetzt worden sei. Was den Endtermin vom 30. Juni für die Räumung betreffe, so sei zu sagen, daß, als die Haager Vereinbarungen paraphiert worden seien, niemand den Tod Stresemanns und die französische Ministertritte vorausgesehen habe. Es sei aber selbstverständlich, daß in der gegenwärtigen Situation, da keinerlei Ratifizierung bisher erzielt worden sei, die Frist noch nicht zu laufen begonnen habe. Man habe Frankreich vorgeworfen, es müße seinen Sieg zu beschneiden aus. Dies sei insofern richtig, als niemals seit dem Siege, unter keiner Regierung, nicht einmal unter Clemenceau, Frankreich das Spiel von 1871 gespielt habe. (Ruhgebet! Red d. B.) Frankreich habe es vorgezogen, eine Politik der Wiedererföhnung und des Friedens zu treiben.

Tardieu schloß seine Rede mit innerpolitischen Betrachtungen und mit einer Warnung an die Linke und an die Rechte, das Ministerium zu stürzen. Wenn die Linke es stürze, so stürze sie gleichzeitig die Außenpolitik Briands, und wenn die Rechte gegen Briand stimme, so stimme sie gleichzeitig gegen das Kabinett.

### Achtzig Stimmen Mehrheit.

Die Kammer, die bis heute morgen um 5 Uhr tagte, sprach dem Kabinett Tardieu mit 332 gegen 253 Stimmen das Vertrauen aus. Die Kammer vertagte sich dann auf Dienstag. Im Verlauf der Sitzung nahm unter anderem auch Tardieu noch einmal das Wort.

## Neuer Mord in Düsseldorf.

5-jähriges Mädchen mit durchschnittener Kehle aufgefunden.

Düsseldorf, 9. November.

Die seit Donnerstag vermißte fünfjährige Gertrud Uebermann ist heute morgen in der Lenastraße mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden worden.

## Reichskabinett und Monopol.

Die Streichholzvorlage verabschiedet.

Das Reichskabinett verabschiedete in seiner heutigen unter dem Vorsitz des Reichsanstlers abgehaltenen Sitzung den Entwurf des Zündwarenmonopolgesetzes, mit welchem die Aufnahme einer Anleihe von 125 Millionen Dollar verbunden ist. Der Entwurf geht nunmehr an den Reichswirtschaftsrat zur Begutachtung.

## Ein neuer Bank-Zusammenbruch.

Das Finanzinstitut des Reichsbundes der höheren Beamten.

Die zusammengebrochene Bank für deutsche Beamte hat nun auch ein anderes Beamtenbankunternehmen mit ins Verderben gezogen. Das selbständige Finanzinstitut des Reichsbundes der höheren Beamten, die Reichsbundbank A.-G., die mit einem Aktienkapital von 620 000 Mark arbeitet und 11 Millionen Mark Einlagen hatte, hat ihre Zahlungen eingestellt.

Der Zusammenbruch dieser Beamtenbank, die einen recht regen Geschäftsverkehr aufwies, ist nicht nur durch die allgemeine Beamtenbankung der Beamtenwirtschaft infolge der letzten Vorgänge innerhalb der Beamtenwirtschaft infolge der letzten Vorgänge innerhalb der Beamtenwirtschaft verursacht worden, sondern es sind dafür auch noch andere, und zwar politische Gründe maßgebend. Der Reichsbund der höheren Beamten, aus dessen Mitgliedern hauptsächlich die Kunden der Reichsbundbank bestanden, hatte nämlich fast als einzige Beamtenorganisation keine Stellung zu der Frage des Volksbegehrens genommen. Aus diesem Grunde wandten sich — wie die B.Z.-Korrespondenz wissen will — zahlreiche Mitglieder von dieser Organisation ab und erklärten ihren Austritt, wobei sie gleichzeitig auch die Konten bei der Reichsbundbank kündigten. Der allgemeine Ruin, der infolge des Zusammenbruchs der Bank für Deutsche Beamte auch bei den übrigen Beamtenfinanzinstituten einsetzte, da die Einleger in großer Sorge um ihre Ersparnisse waren, verschlimmerte dann die augenblickliche Illiquidität, so daß schließlich, als auch von anderer Seite keine Mittel zur Verfügung gestellt wurden, die Eröffnung eines gerichtlichen Vergleichsverfahrens beantragt werden mußte.

Die Reichsbundbank hatte über das ganze Reich hin Geschäftsverbindungen; allerdings unterhielt sie kein eigenes Filialnetz, sondern stand mit namhaften und äußerst zuverlässigen Banken, so mit der Bayerischen Landesbank und anderen staatlichen und provinziellen Finanzinstituten in Geschäftsverkehr. Auch zahlreiche Gehälter wurden von den Behörden für die Beamten an die Bank und ihre Abzweigungen überwiesen. Die Bank steht unter der Leitung des Präsidenten Pauli, eines ehemaligen höheren Beamten der Provinzialverwaltung, und eines banktechnisch vorgebildeten Direktors Haase-Möhner.



# Der Sumpf der Derussa.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

abgelehnt, trotzdem aber nach Moskau berichtet, daß man einen sehr wertvollen Film für billiges Geld haben könne. Nach einiger Zeit wurde dem Verkäufer gesagt, daß man das Geschäft für 200 Dollar machen wolle, nach Moskau aber teile man mit, daß der Film jetzt 2000 Mark koste. Auf solcher Basis kam dann das Geschäft zustande, die Differenzbeträge führten die „Vertrauensleute“ sich selbst zu. Ganz schlimm waren die Methoden, nach denen die Handelsvertretung bei der Inanspruchnahme von Geldmitteln geprellt wurde. Es sind

**Quittungen über Zahlungen an Firmen vorgelegt worden, die gar nicht existieren.**

Besonders dunkel ist der Wechselverkehr, der sich zwischen der Derussa und der Handelsvertretung entwickelt hatte. Man berechnete dabei Diskontsätze, die bis auf 125 Proz. im Jahr hinaufgingen. Es wurden Scheingeschäfte über den Kauf von Filmen abgeschlossen, die in Wirklichkeit niemals abgeliefert worden sind. Das Tollste aber ist, daß Herr Popp, nachdem er aus der Derussa ausgeschieden wurde, in den gleichen Geschäftsräumen ein eigenes Unternehmen aufmachte!

Wir haben schon erwähnt, daß diese Betrügereien sich nicht auf die Derussa und die Photokinoabteilung beschränken, sondern daß sie auch auf andere Abteilungen der Handelsvertretung übergreifen haben. Soweit es sich um die Staatsanwaltschaft und den Konkursverwalter handelt, dürfte jetzt der Derussa-Sumpf trockengelegt werden. Es bleibt abzumachen, was die Sowjetrussen jetzt bei den anderen Abteilungen der Handelsvertretung unternehmen werden. Dürfen wir annehmen, daß die deutschen Kommunisten, die so eifrig nach Korruption bei anderen schnüffeln, ihre Nase auch den üblen Dünsten zuwenden, die der russischen Handelsvertretung in Berlin entströmen? Festzustellen ist, daß die kommunistische Presse den Derussa-Skandal bisher totgeschwiegen hat!

# Sabotage der englischen Zehnenbesitzer.

Die Herren werden ihr Spiel aufgeben müssen

London, 9. November.

„Laut „Daily News“ sieht das Kabinett die Lage, die durch die Weigerung der Zehnenbesitzer, mit den Bergarbeitern in eine Besprechung einzutreten, entstanden ist, als ernst an. Es wurde den Ministern zum Ausdruck gebracht, daß keine Hoffnung darauf besteht, daß die Zehnenbesitzer ihre Haltung ändern werden, und das Kabinett geht daher in der Voraussetzung vor, daß alles, was es unternimmt, ohne Zustimmung der Zehnenbesitzer geschehen wird.“

In manchen Kreisen hofft man jedoch immer noch, daß Mittel und Wege gefunden werden, um die Zehnenbesitzer zur Reue zu bringen.

Der Bergbauausschuß der Regierung hat die Vertreter der Grubenbesitzervereinigung und der Bergarbeitergewerkschaft zu weiteren Verhandlungen für den kommenden Dienstag eingeladen. Am gleichen Tage finden auch getrennte Besprechungen der Grubenbesitzervereinigung und der Bergarbeitergewerkschaft statt. In den kommenden Verhandlungen wird Ramsay MacDonald einen stärkeren Anteil haben.

# Proteste gegen den Rüpel.

Sejmarschall und Kriegsminister.

Warschau, 9. November.

Der Sejmarschall Dozynski, der wegen seiner Weigerung, die Sejmession in Anwesenheit von bewaffneten Offizieren zu eröffnen, vom Marschall Wisludski befehlend in sehr beleidigender Weise behandelt worden ist, richtet an die polnische Presse eine Zuschrift, in der er seinen Dank für die ihm zugegangenen zahlreichen Sympathieäußerungen von einzelnen Persönlichkeiten und ganzen Organisationen ausspricht. Er begrüßt diese Äußerungen als „einen kraftvollen Protest gegen die triumphierende Rüpelerei“ und als einen Beweis dafür, daß man sich in Polen aus den Fesseln der Vöbelerei frei zu machen beginne und daß ein „Gefühl brennender Scham vor den freien Menschen in der ganzen Welt“ in Polen zu erwachen scheine.

In den Kreisen der Sejmopposition gilt es als ganz sicher, daß in der nächsten Sejmession, das heißt Anfang Dezember, das angeklagte Mißtrauensvotum sofort eingebracht werden wird. Es hat folgenden Wortlaut: „Da der Sejm kein Vertrauen zu der gegenwärtigen Regierung hat, so fordert er auf Grund des Artikels 58 der Verfassung ihren Rücktritt.“ Unterzeichnet wird dieser Antrag von den Sejmfraktionen der Sozialisten, der Wyzwolenie, der Bauernpartei, der Plak-Partei, der Christlichen Demokraten und der Nationalen Arbeiterpartei.

# Befragung der Hugenberg-Presse.

Wegen Verleumdung Hermann Wendels.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat am 21. August v. J. eine Äußerung des „Neusager Volksblattes“ in Südbanien abgedruckt, wonach der deutsche sozialdemokratische Schriftsteller Hermann Wendel in Agrar von keinem Mitgliede der Radikalsch-Partei empfangen worden sei und der kroatische Abgeordnete Dr. Krnjewitsch geäußert hätte, Wendel sei aus dem Belgrader Dispositionsfonds bezahlt.

Wendel hat den „Lokal-Anzeiger“ verklagt. Die Verhandlung war schon einmal vertagt worden, um den Dr. Krnjewitsch als Zeugen zu vernehmen. Das ist aber nicht gelungen, zumal er aus Kroatien geflüchtet und unauffindbar ist. Wendel hat ihn wiederholt in Zeitungen einen Verleumder genannt, um ihn zur Klage zu veranlassen, aber auch das ohne Erfolg.

Der angeklagte Redakteur John machte vor Gericht die Mitteilung, daß die betreffende Notiz von dem Redakteur J. W. Harnisch bearbeitet worden sei. Harnisch wurde als Zeuge vernommen und gab unaufgefordert zu, daß die Notiz den Vorwurf der Bestechlichkeit enthalte.

Die Hugenberg-Anzeigen wollten aber die ganze Verantwortung dem Neusager Blättchen überlassen und redeten sogar von Heuchelei und Freigebigkeit Wendels, weil er nicht das Neusager Blatt verklagt.

Wendel stellte dazu fest, daß in Jugoslawien ein Wahrheitsbeweis bei Beleidigungsprozessen fast unmöglich ist, ihm aber gerade an dem Wahrheitsbeweis liege. Diesen anzutreten, verweigerte die Hugenberger gar nicht. Sie beriefen sich dagegen auf einen Artikel, den Wendel vor kurzem im „Tagebuch“ veröffentlicht hat. Darin verurteilt er die jugoslawische Diktatur auf die schärfste, erkennt aber an, daß das Gesetz vom 3. Oktober,

# Ein Uebertritt.

Aber 51 000 neue Mitglieder der sozialdemokratischen Partei.

In der kommunistischen Presse herrscht lauter Jubel. Von den Millionen sozialdemokratischer Wähler und Wählerinnen ist eine Person zur KPD. übergetreten. In einem fulminanten Offenen Brief teilt die Abg. Frau Reefe aus Hannover mit, daß sie es in der Sozialdemokratie nicht mehr ertragen könne und bei den Anhängern Moskaus Unterschlupf suchen müsse. Die Begründung für diesen Schritt, wie sie in der „Roten Fahne“ abgedruckt ist, stammt ganz offensichtlich aus der kommunistischen Küche. Denn es gibt da Behauptungen, die so offen unehrlich sind, daß wir Frau Reefe — trotz ihres Schrittes — nicht als ihre Uebertritte ansehen möchten.

Frau Reefe reichte noch vor kurzem, als die Reichstagsfraktion zusammenzutreten sollte, zur Erklärung ihres Fernbleibens ein ärztliches Attest folgenden Wortlauts ein:

„Frau Reefe war in den letzten Wochen in meiner Behandlung. Ich halte einen mehrwöchigen Aufenthalt im Gebirge für unbedingt notwendig. Geistige Beschäftigung halte ich zurzeit für schädlich.“

Im übrigen scheint der Austritt der Frau Reefe mehr Begründung in persönlichen Verhältnissen zu finden, über die wir in ihrem Interesse nichts näheres sagen brauchen. In Hannover, wo Frau Reefe im vorigen Jahre in den Reichstag gewählt wurde, ist sie seit etwa zwei Jahren ansässig. Sie hat also sehr bald Gelegenheit gefunden, innerhalb der Sozialdemokratie ihre Tätigkeit an vorderster Stelle zu entfalten. Noch vor drei Tagen übernahm sie ein Referat zu einer Frauerversammlung in Nienburg (Weser) über die Frage: „Warum müssen die Frauen sozialdemokratisch wählen?“ Statt dessen läßt sie jetzt kommunistische Flugblätter verteilen mit der Erklärung, warum sie zur kommunistischen Partei gegangen sei!

In der Parteiorganisation ist Frau Reefe, die aus einer katholischen Lehrfamilie stammt, im Kloster erzogen wurde und selbst das Lehramtsexamen abgelegt hatte, niemals in einer grundsätzlichen Oppositionsstellung aufgetreten. Nur bei der Panger-Kreuzerfrage hat sie gelegentlich ihre abweichende Meinung zum Ausdruck gebracht. Das hat sie aber nicht gehindert, in der Reichstagsfraktion, als die Einladung des Reichswehrministers zur Teilnahme an der Einweihungsfahrt eines neuen Kriegsschiffes vorlag, sich als erste zur Teilnahme zu melden. Da ihr dieser Wunsch, auf einem Kriegsschiff zu fahren, nicht erfüllt werden konnte, war sie begreiflicherweise verärgert.

In übrigen hat Frau Reefe in der Reichstagsfraktion niemals sich im Sinne einer grundsätzlichen Opposition ausgeprochen. Ihre neue Ueberzeugung muß also sehr schnell gewachsen sein. Da sie jedoch mehr Individualistin als Sozialistin und mehr „Frauenrechtlerin“ als Arbeitersrechtlerin ist, so wird sie in der kommunistischen Partei wahrscheinlich nicht lange geduldet werden.

# Frauen und Sozialdemokratie.

Unter den vielen falschen Behauptungen, die Frau Reefe wahrscheinlich wegen des ärztlichen Verbots geistiger Beschäftigung nur unterschrieben hat, steht auch die, daß in der Sozialdemokratie eine vollkommene Geringschätzung des Befreiungskampfes der Frau herrsche. Diese Behauptung wird von der kommunistischen Zentrale wieder zu Wahlzwecken veröffentlicht und verbreitet. Wir antworten darauf, indem wir die Tatsachen sprechen lassen:

Im Reichstag sitzen insgesamt 33 Frauen, darunter allein 20 Sozialdemokratinnen!

Um es ganz genau zu sagen:

153 Sozialdemokratinnen, davon 20 Frauen:

Vore Agnes-Düsseldorf; Marie Anjorge-Waldenburg; Marie Arning-Magdeburg; Klara Bahm-Schuch-Berlin; Marie Buchacz-Berlin; Marie Kunert-Berlin; Ranny Kurfurst-Kiel; Anna Kemih-Berlin; Antonie Pfäff-München; Maria Reefe-Hannover; Johanne Reiche-Hamburg; Luise Schiffigens-Nach; Adele Schreiber-Kriegler-Hardburg; Louise Schröder-Wilona; Beria Schulz-Herne; Tony Sander-Dresden; Anna Siemsen-Vena; Anna Stegmann-Dresden; Klara Weich-München; Mathilde Warm-Berlin.

wodurch Jugoslawien zum Einheitsstaat gemacht wird, nützlich und so etwas allerdings auch für Deutschland wünschenswert wäre. Als nun der Angeklagte es fertig brachte, hieraus eine Lobpreisung der jugoslawischen Diktatur herauszulesen, meinte Wendel halb laut, eine solche Frechheit sei ihm noch nicht vorgekommen. Gerig stürzte sich der Angeklagte auf diese Möglichkeit, seine Bedrängnis durch eine Widerklage zu lindern. Wendel gab Aufschluß darüber, daß er — ebenso wie zahlreiche andere Journalisten — für Reisen in Südbanien freie Fahrt, einmal auch ein Auto gesehen bekommen habe, wobei allerdings die Bezahlung für Uebernachten und Verpflegung der zwei Chauffeurs eine ganz schöne Belastung war; Wendel betonte aber, daß er selbstverständlich vollkommen unabhängig von jedermann, so auch von der Belgrader Regierung ist.

Nach langer Beratung verurteilte der Einzelrichter in Berlin-Lichterfelde, daß der Angeklagte, Redakteur John, wegen abier Rede zu 300 Mark, sowie zur Urteilspublikation im „Lokal-Anzeiger“ und in der „Frankfurter Zeitung“ verurteilt wird, Wendel wegen wesentlicher Beleidigung zu 30 Mark und ebensolcher Urteilspublikation. Von den Prozeßkosten hat der Verurteilte neun Zehntel, Wendel ein Zehntel zu tragen. Die Begründung, die den Ausführungen des Klageanwalts Landsberg folgt, hebt hervor, daß für die zugestandene schwere Beschuldigung der Bestechlichkeit kein Beweis erbracht sei und hierauf auch nicht der § 193 Anwendung finden könne. Der Widerklage mußte stattgegeben werden, weil eine formale Beleidigung gebraucht wurde, die aber im Vergleich zu der schweren Beschuldigung des Prozeßklägers geringfügig war.

# Der Stahlhelm im Rheinland.

Von der Auslösung nicht überrascht.

Bonn, 9. November. (Eigenbericht.)

In einer Wählerversammlung machte Reichstagsabgeordneter Solmann am Freitagabend Mitteilungen aus einem Geheimzirkular des Stahlhelms an seine Unterführer in Rheinland und Westfalen. Danach ist die Leitung des Stahlhelms durch das Verbot der Stahlhelmorganisation in Rheinland und Westfalen keineswegs überrascht worden.

54 Kommunisten, darunter 3 Frauen:  
Martha Arendsee-Berlin; Helene Dierbach-Berlin; Klara Jettin-Stuttgart.

78 Deutschnationale, darunter 2 Frauen:  
Annagrete Lehmann-Berlin; Paula Müller-Ditzeld-Hannover.

61 Zentrum, davon 3 Frauen:  
Agnes Neuhaus-Dormund; Christine Teusch-Köln; Helene Weber-Berlin.

45 Deutsche Volkspartei, davon 2 Frauen:  
Doris Hartwig-Bunger; Elfe Rah-Stettin.

25 Demokraten, darunter 2 Frauen:  
Bertrud Bäumer-Berlin; Marie Lüders-Berlin.

17 Bayerische Volkspartei, darunter 1 Frau:  
Thusneida Lang-Brumann-München.

Wenn die Frau Reefe jetzt zur KPD. hinüberwechselt und ihr Mandat sozialdemokratischer Wähler bei den kommunistischen Radikalen ausüben will, so wird das überragende Verhältnis der Vertretung der sozialdemokratischen Frauen dadurch in nichts verändert. Aus den Tatsachen kann jede Frau entnehmen, wo in Wirklichkeit die Rechte der Frauen voll gewahrt werden und wo nicht. Sie werden daraus die Lehre am 17. November ziehen!

# Fünfzigtausend für eine!

Welche geringe Gesamtwirkung der Uebertritt der Frau Reefe haben wird, zeigt am besten die Aufstellung der in den letzten vier Wochen für die Partei neu gewonnenen Mitglieder. Es sind insgesamt

51 363, darunter 10 444 Frauen.

Auf die einzelnen Parteibezirke verteilen sich diese Neuaufnahmen folgendermaßen:

Bezirke:	Männer	Frauen	Insgesamt
Ostpreußen . . . . .	1142	196	1338
Berlin . . . . .	3501	1087	4588
Brandenburg . . . . .	1101	249	1350
Pommern . . . . .	792	80	872
Breslau . . . . .	921	302	1223
Görlitz . . . . .	1275	193	1468
Magdeburg . . . . .	2147	789	2936
Halle . . . . .	2441	420	2861
Thüringen . . . . .	2173	476	2649
Schleswig-Holstein . . . . .	815	485	1300
Hildesburg . . . . .	429	46	475
Hannover . . . . .	3003	714	3717
Braunschweig . . . . .	843	169	1012
Ostf. Westfalen . . . . .	1206	237	1443
Westf. Westfalen . . . . .	1579	649	2228
Hessen-Nassau . . . . .	1666	112	1778
Hessen-Kassel . . . . .	568	143	711
Oberrhein . . . . .	671	176	847
Niederrhein . . . . .	1437	489	1926
Oberbayern . . . . .	1046	145	1191
Oberpfalz . . . . .	621	67	688
Franken . . . . .	2861	275	3136
Palz . . . . .	381	79	460
Dresden . . . . .	1014	402	1416
Leipzig . . . . .	1017	335	1352
Chemnitz . . . . .	728	323	1051
Zwickau . . . . .	284	89	373
Württemberg . . . . .	851	102	953
Baden . . . . .	569	97	667
Hessen-Offenbach . . . . .	1397	159	1556
Hamburg . . . . .	2518	1087	3605
Reddenburg . . . . .	931	249	1180
Zusammen . . . . .	40 919	10 444	51 363

# Bulgarischer Schandprozeß.

Unschuldige ins Zuchthaus!

Sofia, 9. November. (Eigenbericht.)

Das Philippopeler Kreisgericht hat von den sieben Bauern aus Atrene, die am 5. Juni d. J. ein Attentat gegen den Ministerpräsidenten Blaptschew und den Baueminister Bafiliew verübt haben sollen, einen zu lebenslänglichem Zuchthaus, drei zu 15 Jahren und zwei minderjährige Burschen zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Das Urteil ist für bulgarische Begriffe — mild! Bei dem Einschlag fand ein Leibwächter des Ministers Bafiliew den Tod. Die Täter sollen in der Voruntersuchung „freiwillig“ gestanden haben, daß die Ermordung der beiden Minister geplant war, um das erste Signal zum Sturze der Sgornogierung zu geben. Die Regierungspresse hat sich über die Einzelheiten der Prozeßverhandlungen vollkommen ausgeglichen.

Die Angeklagten haben die während der Voruntersuchung gemachten Aussagen widerrufen.

Nichts war davon in der Regierungspresse zu lesen. Der Hauptangeklagte Brambarow legte dem Gerichtshof einen großen Hautfleck vor, der ihm durch die pestilenzialen Schläge vom Körper geplagt war. Der Gerichtsarzt mußte bekunden, daß es die Haut Brambarows sei und die Körper der Angeklagten Spuren schwerer Mißhandlungen zeigten. Der Sachverständige für Schußwaffen erklärte, daß die Waffen, aus denen bei dem Ueberfall geschossen worden sein soll, seit Monaten nicht in Gebrauch gewesen sind! Nichts von alledem stand in der Regierungspresse. Die Verteidiger plädierten auf Freispruch, der Staatsanwalt auf Verurteilung, da einer der Angeklagten bei dem nächsten Ueberfall erkannt worden sei.

Den Gerüchten, daß der Ueberfall eine grade Justifikation war, ist das Gericht nicht nachgegangen. In dem angeblich angegriffenen Regierungsauto befanden sich neben dem Leibwächter des Ministers Bafiliew einige höhere Verwaltungsbeamte, die von einem festgelagerten Samen und in ausgelassener Stimmung waren. Da auf dem Balkan zur Jubiläum auch Revolvergeschüsse gehören, war das Unglück schnell geschehen.



# Ein gerissener Juwelendieb.

Das verhängnisvolle Zimmer mit den zwei Ausgängen.

Einer der gerissenen Juwelendiebstähle wurde gestern in einer Pension im Westen Verlas ausgeführt. Der Raub geschah in der Wohnung einer Schauspielerin. Schmuckstücken im Werte von über 200 000 M. sind von dem Räuber erbeutet worden. Der Dieb ist wie vom Erdboden verschwunden.

Am Dienstag dieser Woche kam ein Juwelier aus Frankfurt am Main in Geschäften nach Berlin und stieg in einem Hotel im Zentrum ab. Er führte in einem Ledertäschchen eine Kollektion von Schmuckstücken aller Art bei sich. Am Hotel wurde er von einem Kaufmann Billy Perlewitz angerufen und gebeten, für eine Schauspielerin, die er kenne, einen Brillantring im Werte von 15 000 M. zu beschaffen. Die beiden Männer begaben sich nach einer Pension an der Ecke der Rog- und Martin-Luther-Straße, wo die Schauspielerin wohnte. Sie hat in der Pension ein Wohn- und ein Schlafzimmer mit Bad inne, die untereinander durch Türen in Verbindung stehen und auch Türen zum Korridor haben. Der Juwelier und Perlewitz betraten zusammen das Wohnzimmer und der Juwelier stellte sein Musterfächerchen auf eine Bank unweit der Schlafzimmertür. Da die vermeintliche Käuferin noch nicht aufgestanden war, so vertrieb er sich die Wartezeit mit dem Betrachten der Bilder, die an den Wänden hingen. Perlewitz, der die Dame ja kannte, betrat das Schlafzimmer, ließ aber die Verbindungstür offen. Nach einer längeren Zeit kam die Dame aus dem Schlafzimmer heraus und tat sehr erstaunt, einen fremden Herrn in ihrem Wohnzimmer zu sehen. Auf ihre Frage, was er wünsche, erklärte es der Juwelier und sah jetzt zu seinem größten Schrecken, daß das Fächerchen von der Bank verschwunden war. Perlewitz hatte es unbemerkt an sich genommen und war damit durch die andere Tür verduftet. Der bestohlene Juwelier erstattete sofort Anzeige bei der Kriminalpolizei, die die ganze Nacht hindurch suchte, jedoch ohne Erfolg.

Perlewitz ist nicht an seinen gewöhnlichen Verkehrspunkten im Westen der Stadt aufgetaucht. Die Nacht vom Freitag hat er, wie festgestellt ist, schon nicht mehr in seiner Wohnung in der Chausseestraße zugebracht. Er war bei seiner Braut, die jetzt ebenfalls ermittelt ist, aber über seinen Verbleib keine Auskunft geben kann. Ihr sagte er nichts von dem beabsichtigten Diebstahl, sondern erzählte nur, daß er mit dem Frankfurter Juwelier ein Geschäft vor habe. Perlewitz hat als Kommissionär gearbeitet. Er vermittelte Geschäfte mit Juwelen und Antiquitäten gegen Provisionen. In den einschlägigen Kreisen ist er nicht unbekannt.

Auf die Wiederbeschaffung der gestohlenen Kostbarkeiten hat die Versicherung eine hohe Belohnung ausgesetzt, außerdem sichert der schwer betroffene Juwelier nach eine Sonderbelohnung zu. Mitteilungen über den Dieb und über den Verbleib der Juwelen erbittet Kriminalkommissar Dr. Berndorff bei der Dienststelle 11c C. 1 im Polizeipräsidium.

# „Zeppelin“-Polarflug im März 1930.

Finanzierung zu 80 Prozent durch Pressekontrakte.

Kopenhagen, 9. November.

Man hat nunmehr begonnen, endgültige Vorbereitungen für den Polarflug des „Graf Zeppelin“ im nächsten Jahre zu treffen. Hierüber fanden in der letzten Zeit eingehende Verhandlungen in Oslo statt, an denen von norwegischer Seite Nansen und Sverdrup und von deutscher Seite Professor Willinger teilnahmen. Leber den Inhalt dieser Verhandlungen hat nun Professor Sverdrup nach seiner Rückkehr nach Bergen dem dortigen Mitarbeiter von „Politiken“ interessante Ausführungen gemacht.

Danach ist der Zweck des Polarfluges ein doppelter. Zunächst hofft man auf diese Weise zur Lösung einiger Aufgaben beitragen zu können, die auf einem Fluge von kürzerer Dauer geklärt werden können. Weit wichtiger ist, die Gewissheit zu bekommen, daß man in dem Luftschiff ein Verkehrsmittel gefunden hat, das zu gewissen Jahreszeiten in der Arktis benutzt werden kann. Damit ist gemeint, daß man auch die Möglichkeit der Errichtung von Stationen für theoretische und praktische wissenschaftliche Arbeiten an solchen Stellen untersuchen will, die auf eine andere Weise nicht erreicht werden können. In dieser Verbindung nennt Professor Sverdrup die Errichtung einer meteorologischen Station in Nordgrönland. Abhängig ist dies jedoch davon, ob man in diesen Gebieten mit dem Luftschiff landen kann. Die Gesamtzahl der Teilnehmer an dem Flug wird 46 betragen. Insgesamt sollen drei Flüge mit Tromsø als Ausgangspunkt vorgenommen werden. Von Friedrichshafen wird der Flug Ende März angetreten. Von Tromsø geht der Flug nach Fairbanks in Alaska, von wo ein Flug über den zentralen Teil des Eismeeres unternommen werden soll. Hierauf geht der Flug nach Tromsø zurück. Die einzelnen Flüge sollen nicht länger als vier Tage dauern. Insgesamt rechnet man mit einer Dauer der Expedition von vier Wochen.

Für die Unterbringung der wissenschaftlichen Instrumente müssen im Luftschiff einige Veränderungen vorgenommen werden. Ein Teil dieser Ausrüstung muß auch jetzt eingebaut werden. Mit diesen Arbeiten hat man bereits begonnen, da das Luftschiff vor dem Polarflug keinen anderen Flug unternehmen soll. Außer dieser wissenschaftlichen Ausrüstung und dem Proviant wird eine Polarausrüstung für jeden einzelnen Mann der Besatzung mit Proviant für neunzig Tage mitgeführt. Die Gesamtkosten sollen sich auf eine Million Kronen belaufen. Dieser Betrag wird zu vier Fünfteln aus den Geldern der Pressekontrakte gedeckt. Zuschüsse von wissenschaftlicher Seite oder irgendeinem Lande kommen nicht in Frage. Wie das letzte Fünftel der notwendigen Mittel beschafft werden soll, wolle Professor Sverdrup nicht sagen, erklärte jedoch, daß auch dieser Betrag gesichert sei.

# Stahlhelmer besuchen Faschismus.

Studentenabordnung in Florenz und Rom.

Wien, 8. November. (Eigenbericht.)

Aus Florenz wird gemeldet, daß sich dort eine offizielle Abordnung des Berliner Stahlhelms zwei Tage lang aufgehalten hat. Die Abordnung soll aus Studenten bestehen und von faschistischen Studenten begleitet sein. In einem Klubsaal der faschistischen Studentenverbände von Florenz wurden die Stahlhelmer gefeiert. In Rom, wo sie am Freitag erwartet wurden, sollen die Stahlhelmer u. a. von dem Generalsekretär der faschistischen Partei, Turati, empfangen worden sein.

# Der Fall Corbett.

Paris, Anfang November 1929.

Richard Corbett stand wegen Mitternordes vor dem Schworenengericht und wurde freigesprochen.

Sein Vater war englischer Bankier, seine Mutter Dienstmädchen im Hause seines Vaters. Nach der Geburt von Richard heiratete der Bankier sein Dienstmädchen. Kurz darauf starb der Vater. Nun wollten die englischen Verwandten mit allen Mitteln des Kindes habhaft werden. Als das englische Schiff „Orientline“ auf der Rückfahrt nach England eines Tages im Hafen von Louton lag, wollte man Mutter und Kind gewaltsam entführen. Die Vorsicht der Mutter vereitelte diesen Plan. Man einigte sich schließlich darauf, Richard zu Kaufmann in einem englischen Pensionat erziehen zu lassen, wo er, dreizehnjährig, gerade bei Kriegsausbruch ankam. Nach Waffenstillstand kehrte er zu seiner Mutter nach Frankreich zurück. Aber die französische Militärbehörde verlangte nun seine Einstellung. Er rühte nach Marokko ein und diente unter der blaueisenroten Fahne, widerwillig, aber unterwürfig.

Als er nach 18 Monaten verditert und voller Haß gegen den Militärdienst zu seiner Mutter zurückkam, wahrte er alle Zurückhaltung für die todeskranke Frau auf. Anfang dieses Jahres wurde die treibkranke Mutter von unerträglichen Schmerzen geplagt. Schon am 2. November vorigen Jahres erklärte der Hausarzt Dr. Balmire eine Operation für aussichtslos. Sorgenvoll befragte Richard andere Ärzte. Von allen erhielt er die gleiche negative Antwort. Als er schließlich am 6. Mai dieses Jahres von Dr. Morange aus Paris einen Brief bekam, in dem dieser ihm genau erklärte, daß seine Mutter noch höchstens drei bis zwölf Monate unter grausamsten Qualen zu leben habe, da reiste in ihm der Entschluß, seine Mutter, die er über alles liebte, vor einer Verlängerung ihres Kampfes mit dem Tode zu bewahren. Am 8. Mai nachts um ein Uhr schlich er in ihr Zimmer, setzte seinen Revolver auf ihre Schläfe und drückte ab.

Bei Einbruch des Tageslichts bittet er in größter Aufregung das Dienstmädchen, den Doktor Balmire sofort kommen zu lassen. Um vier Uhr nachmittags erscheint dieser im Garten des Hauses. Richard ruft von oben aus dem Fenster, daß er ihn entgegenkommen werde. Aber schon hört der Arzt einen Schuß: Richard

hat sich in die Brust getroffen und liegt schwer blutend quer über seiner toten Mutter. Nur durch ein Wunder hat er am Leben erhalten werden können.

Jetzt hatte er sich loben vor dem Schworenengericht von Draguignan wegen Mordes zu verantworten: „Die Wissenschaft hat alles getan, was sie konnte“, sagte er. „Meine Mutter war verloren. Ich wollte sie retten. Mehr habe ich darüber nicht zu sagen.“ — Der Gerichtspräsident: „Bedauern Sie Ihre Handlung?“ Corbett: „Ich habe meine Mutter befreit!“

Die zwölf Schworenen hatten zwei Fragen zu beantworten: 1. Wird Richard Corbett für schuldig befunden, am 8. Mai 1929 Marie Durand den Tod gegeben zu haben? 2. Wor Marie Durand die Mutter von Richard Corbett?

Der Mörder wurde freigesprochen.

Der kommunistische Rechtsanwalt Hauptmann Jacques Saboul war sein Verteidiger. Die Ansichten über den Fall sind geteilt. „Niemand darf über das Leben eines anderen verfügen“, sagen die einen, und der als Zeuge vernommene Lt. Boyer, der hausnahbar der Familie Corbett, bekundet zwar, nie einen Sohn gesehen zu haben, der so seine Mutter liebte, doch hält er Richard für das „Opfer der Bestürze schlechter Philosophen“. („Nur Gott hat über die Dauer unseres Lebens zu bestimmen.“) Die anderen aber sind der Meinung, man müsse zum Sterben verurteilte Menschen wie Tiere von ihren Leiden befreien. „Das Gesetz ist ungerecht. Der Staat tut nicht seine Pflicht. Daher muß jeder Mensch nach seinem Gewissen handeln“, sagte Corbett vor Gericht. Es ist höchst interessant, daß Andrée Jaune, die Generalsekretärin der französischen Gruppe der „Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit“, eine scharfe Kriegsgegnerin, die von einem Redakteur des „Soir“ um ihre Ansicht über den Fall befragt wurde, im Gegenzug dazu äußerte: „Wir dürfen weder das individuelle noch das kollektive Recht auf Tötung (beim Krieg) gütischen. Denn sonst könnte man die ruchlosesten Taten mit dem Mantel der Menschenliebe und Humanität zudecken.“ Die Ansicht der berühmten Pazifistin würde allerdings unter den heutigen französischen Gesetzen darauf hinauslaufen, daß Corbett wegen Mordes unter das Fallbeil kommen müßte. Kurt Lenz.

# „Silbertondor über Feuerland.“

Ufa-Theater Kurfürstendamm.

Blut muß der Mensch haben, wenn er sowieso Schweiß hat. Günther Plüschow, der sich als „Flieger von Tsingtau“ einen Namen machte und sich mit seiner „Segelfahrt ins Wunderland“ als Flimpionier bewies, hatte es sich in den Kopf gesetzt, die herrlichen Naturschönheiten des Feuerlandes — ein hochragendes Gebirge mit wunderbaren Gletschern, die sich ins blaue Meer stürzen, umgeben von grünen Wäldern — zu erforschen und für den Film zu erobern. Er fand Geldgeber, konnte sich einen Segelfluter bauen. — Kleiner als die „Caravelle“ des Columbus — mit dem er über den Ozean fuhr. Unterwegs wird Raft gemacht — in Brasilien und Argentinien. Der Kameramann Kurt Reuberger hat den Ehrgeiz, Neues auf die Waage zu bringen, und so bekommen wir allerlei Einblicke in die Fruchtbarkeit Brasiliens (Kaffee, Tabak) und in die unendlichen Pampas Argentiniens mit ihren Rindern- und Pferdeherden. Dann geht es mit der Luftschale in die vom Wind und Nebel bedrohte Inselwelt des Feuerlandes. Ich habe das prächtige Buch von Agostini, der in diesem Gebiet jahrelang als Missionar und Forscher tätig war, mit großer Freude gelesen; aber der Film, den Plüschow zusammen mit seinem Flugbegleiter Dreblow von der Berg- und Gletschermwelt des Feuerlandes und Patagoniens mitgebracht hat, übertrifft alle hochgepöhlten Erwartungen. Man kannnt förmlich in einen Gebrauch hinein! Neben den grandiosen Landschaftsbildern gehen entzückende Illusionen aus der Tierwelt einher. Welch ein Reichtum an Tieren: altschwarze Pinguine, den Himmel bedeckende Möwenchwärme, auf ihrem Guanothron sitzende Kormorane und dann die Seelöwen! Das von Stürmen umraute Land bietet für die Viehzucht einen prächtigen Boden. Man sieht riesige Schafherden.

Man muß den kühnen Seefahrern und waghalsigen Filmjägern aufrichtigen Dank sagen, daß sie uns diese Fülle schöner Bilder aus einem Gebiet bescheret haben, das sonst als Heimat der Stürme und Nebel bei allen Seeläuten verrufen ist.

# „Trust der Diebe.“

Babylon.

Wenn heute ein Kriminalfilm noch Eindruck machen soll, muß er unbedingt eine eigene Reize haben. Die kann man aber trotz eifrigsten Suchens im „Trust der Diebe“ nicht finden. Sowohl Richard Royces Drehbuch wie Erich Schönfelders Regie wollen mit allem, zum Teil bereits ziemlich verbrauchten Mitteln neue Triumphe einheimeln.

Ein angelegener Juwelier ist das Haupt einer Diebesbande, die Juwelen stiehlt. Bis er zur Strecke gebracht wird, gibt es Tote und Schwerverwundete. Menschenleben spielen eben in einem Kriminalfilm keine Rolle, und das Publikum findet sich auch mit ein paar Leichen ab, wenn nur zum Schluß ein lebendiges Paar sich präsentiert.

Paul Otto gibt den Juwelier in echt weltmännischer Manier. Agnes Esterhazy ist als Freundin, die ihn ins Verderben zieht, mehr routinierter Schauspieler als Komp. Eva von Berne ist als Kriminalassistentin Fehlbefugung. Was nicht ein übliches Puppenspieler mit üblicher Kriegsbemalung, wenn von schauspielerischem Können keine Spur gezeigt wird! Curt Bespermann hat in einer kleinen Rolle als Eindringler oft starke Momente. Raff, der als Behelmskürer verwendete Hund, macht seine Sache ausgezeichnet.

Die Uraufführung stand unter einem Unstern. Hatte doch das schöne Haus, das ein Zweischlager-Programm und Bühnenschaubietet, unter einer empfindlichen Lichtstörung zu leiden. e. b.

**Musiksoirée.** Sonntag, 10 Uhr, im Neuen Museum. Er. Kutsch über „Die Byzantinische Zeit“, im Kaiser-Friedrich-Museum. Dr. Röhl über „Venedig im 16. Jahrhundert“, im Museum für Völkerkunde. Direktor Vreuh über „Mexikanische Vögel“.

**Der Film „Götter“**, der nach dem berühmten Bühnenwerk Peter Martin Lampels „Götter über Berlin“ hergestellt wurde, ist jetzt von der Senlar ohne Rücksicht freigegeben worden.

**Horst Gullberg** gibt heute im Beethovenaal ihren ersten Abend. Der zweite findet Dienstag, 8 Uhr, im Beethovenaal statt.

Die Ausstellung „Die Frau von heute“ im Verein der Künstlerinnen wird Schöneberger Ufer 38 am Sonntag eröffnet und ist ab Freitag täglich von 10-5 Uhr, Sonntag von 11-3 Uhr zu besichtigen.

# Herbstausstellung der Sezession.

Nicht sehr erheblich sind die Unterschiede zwischen den großen Kunstausstellungen Berlins; die Hauptsache: die Akteure bleiben mit einigen Nuancen dieselben, wenigstens die prominenten; die Komparten, d. h. der begabte Nachwuchs, sind ein begehrter Artikel geworden. Soweit wäre alles sehr gut und schön, und man könnte beinahe den Eindruck gewinnen, als ob es bei uns eine Kunstblüte gäbe und es den Künstlern wohl erginge, die so schöne Bilder malen und sie überall ausstellen dürfen. „Aber Täuschung ist es leider“, der übermäßige Ausstellungsbetrieb entspricht in gar keiner Weise dem Bedürfnis nach Kunst, ja, er löst das bisherige Interesse, das noch vorhanden ist, durch Ueberanstrengung ganz erschaffen.

Gegen die Beibehaltung der Kollektivveranstaltungen und für Verschmelzung der zerstückelten Künstlerbünde zu einer Organisation, die eine gewichtige und gefestigte Ausstellung im Jahre veranstalten würde (neben der dann die jurysfreie und vielleicht noch eine nur dem Nachwuchs dienende Schau ihren Platz behaupten könnten), spricht nicht nur der Ueberdruß des Publikums, sondern auch die Lage der Künstler selbst. Sie können unmöglich vier- bis sechsmal im Jahr neues Material für solche Offenbarungen bereiten haben und dazu noch mehrere Ausstellungen im Reich, ja, in Europa und Uebersee mit hochklassigen Werken versehen.

Diese Predigt vor tauben Ohren hätte natürlich bei jeder Ausstellung Gelegenheit gehalten werden können. Die der Sezession ist nicht die beste und auch nicht die schlechteste. Es ist viel Gutes da, aber nichts, was ganz und gar die Notwendigkeit dieses gesellschaftlich so gut fundierten Unternehmens beweist; eine Ausstellung von anständigem, beinahe zu gleichmäßigem Niveau, das der jugelose Nachwuchs nur deshalb übertrag, weil er auffallend durch seine ungebrauchte Frische, die Welt anzuschauen. Wir scheinen derzeit an einer Kunststille zu halten, die nach dem unaufhörlichen Wirbel von Kunstrevolen und Eroberungen neuer Formwelten seit 20 Jahren einmal kommen mußte und allen nutzt.

Es erscheinen die Mitglieder der Sezession, fast alle halten ihr erprobtes Niveau, ja, erheben sich noch darüber, wie z. B. Reinhold, A. Jacobi, Bató, Fritsch; wenige haben etwas Neues zu sagen und sind im Begriff, sich zu wandeln: am erstaunlichsten Charlotte Berend, die das Malerische ganz aufgegeben hat und eine zarte, tonige Flächenkunst in Landschaften pflegt; Steinhardt, der sich immer freier zum Malerischen entwickelt, wie A. Schlichter auch, und Magnus Jeller, der seine verkrampfte Beherrschung mit einem Glauhen an solid gemalte Realität vertauscht hat. Vorzüglich noch: Kohlhoff, Meib, Ropp, A. v. Sigmund, Annot, A. Lepp, auch Krauskopf, mit je einem Bilde (auch wo sie mehrere ausgestellt haben); Triers Humor entzündet in dreifacher Ausgabe, Schöff mit einem pikanten Bachschiffpaar, das die Nachfolge Sapphos in vollendeter Annuit proklamiert.

Als Gäste erfreuen, wieder mit je einem Bilde, der Belgier Majereel, der Pariser Kors, der Schweizer Hermann Huber und der Düsseldorfler Blethüchter (Blumenstillleben). Auch hier überall eine, man möchte fast sagen, auf hohem Niveau, normierte Kunst, die den Atem anhölt; nur Majereel hatte dies an Naturkraft nachzuholen und wirkt darum freigeschrieben.

Als Gäste sind zum ersten Male auch die Konstruktiven, die Bauhausleute, erschienen: Schlemmer, mit sehr schönen neuen Bildern, Kandinsky, Baumeister, Feinwienitz, Mucha. Was für ein Sturm im Wasserglas; daß an diese Führerrolle zum ersten Male wirklich höchst persönlich in der Berliner Sezession sieht! Die Sezession hat die Akademie um eine Aussenlänge geschlagen!

Nicht so aufregend ist, wie schon angedeutet, die Existenz des Nachwuchses. Man freut sich, daß Grewenig, den man längst schon in Westholms jüngster Ausstellung begrüßt hat, als ein so tüchtiger und farbig feiner Erzähler weitermüht; daß Reinhold Sead, dessen prächtiger breite Alte man eben in der Akademie bewunderte, auch hier in einer Dünenslandschaft eine Realphantasie von beträchtlicher Kraft entwickelt, daß man aus derselben Quelle auch den begabten Kaiser gotischer Architekturen, Christian Beyer, wiedererschöpft; welche erquickende Beiträgen um die jungen Talente! Dann sind da noch gute Arbeiten von Josef Steiner, einer sehr starken Begabung; ähnlich malerisch orientiert Unfeld; zarter gestimmte Eulenstein und Meitner (mit herforbigen Frauen). Crödel, der eine schöne Cafeterasse malte, Kaus und Dierberg (ein treffliches Kinderbild), die zwischen den Generationen stehen, dürfen darüber nicht vergessen werden.

Dr. Paul F. Schmidt.









So war es:

Der fünfte Kriegserbst zog ins Land. Die Obstbäume hatten gut getragen, aber in Berlin gab es trotzdem kein Obst zu kaufen. „Es kommt alles in die Konserven- und Marmeladenfabriken,“ hieß es. Aber Marmelade bekamen wir nur aus Rüben und Kürbis. Die 1400 Gramm Brot die Woche waren ein jäher Kleister, „Mehl mit Kartoffeln gemischt,“ sagte man uns, aber es war wohl noch anderes darin verbuden. Kartoffeln wurden in der vollen Kation von 5 Pfund pro Kopf und Woche im Oktober 1918 ausgegeben, aber es war mitten in der Ernte; kein Mensch wusste, wieviel weniger wir schon im November bekommen würden, ob es im Dezember und Januar überhaupt noch welche gab. Mit 20 Gramm Butter und 40 Gramm Margarine sollte der Fettbedarf des Körpers gedeckt werden, denn die Fleischkarte für 200 bis 250 Gramm die Woche wurde seit Jahr und Tag gegen Rindfleisch und Graupen umgetauscht, weil die den Magen besser füllten. Die Kohlenkarte wurde nach stundenlangem Anstehen für einen halben Zentner abgetrennt, weil nicht mehr da waren. Kleider, Schuhe? Du lieber Gott, diese Dinge waren in der gewohnten Form Begriffe geworden. Die Füße hatten sich an die schweren Holzschuhe gewöhnen müssen und wer einen Militärmantel von irgendwo bekam, um sich daraus einen eigenen zu nähen, wurde Schneider.

Die Urfauber standen fremd in den kalten Stuben, sahen sich fremd in die verhungerten Gesichter und fragten: Ist denn der Krieg noch nicht bald zu Ende? Und wenn die paar Wochen um waren, gingen sie mit verbissenem Gröhl wieder hinaus; dachten kaum noch an sich, dachten nur noch an die hungernden Kinder und Frauen. Und wir durften nicht mehr bis an den Zug mitgehen, durften nicht mehr bis zum Augenblick der Abfahrt bei unseren Lieben sein, stumm ihre Hand halten. Bis zum Tor vom Güterbahnhof Tempelhof durften wir sie begleiten, da standen die Wachtposten und befehlen den Abschied. So war es im September 1918. Das war die militärische Disziplin, die auch in der politisch indifferenteften Frau Empörung entzündete. Bis schließlich die Männer an der Front und die Frauen in der Heimat nur noch eins fühlen, sehnen, denken konnten: es ist genug, Schluss jetzt!

Als General Ludendorff im Auftrage der Obersten Heeresleitung Anfang Oktober 1918 in einem Telegramm die kaiserliche Regierung ersuchte, Frieden zu schließen um jeden Preis, da war die militärische Niederlage gewiß und der unmittelbare Anlaß zu diesem Schritt, aber er mag auch in einem lichten Augenblick die Atmosphäre gefühlt haben, die Hunger, Not und Verzweiflung in Deutschland geschaffen hatten. Als dann Ende Oktober eine Anzahl bürgerlicher Leute, die glaubten, Politiker und Patrioten zu sein, für die Sammlung zum letzten entscheidenden Widerstand aufriefen, als die Oberste Heeresleitung ihren Friedensruf ungeschrien machen wollte, vollendete sich die Entwicklung mit Riesenschritten, wurde das deutsche Volk in Tagen reif für die Revolution.

So kam der 9. November. Er brachte Klarheit in den politischen und militärischen Dunst; er brachte Rettung für Millionen Menschenleben; er brachte Erlösung für uns Frauen. 18.000 Soldaten oder Rationen waren täglich vermindert worden, 3000 täglich in den letzten Monaten getötet. Das war nun vorbei. Die Verzweiflung war vorbei, wenn auch Hunger und Entbehrung noch blieben. Bald, schon in den nächsten Wochen, wurde es auch damit ein wenig besser. Die sozialdemokratischen Volksbeauftragten: Ebert, Haase, Scheide-

mann, Barth, Landsberg und Dittmann sorgten für etwas Speck, Schmalz und Mehl. Erscheint das heute nebensächlich? Ach, es war so wichtig damals, besonders für uns Frauen um unserer Kinder, um unserer heimkehrenden Männer willen.

Wir atmeten wieder. Ueber vier Jahre hatten wir unerträgliche Last getragen. Warum? Weil wir Rechtlose waren, weil unsere Stimmen nicht gehört wurden an den Stellen, die unser Schicksal entschieden, weil die Militärgewalt jeden Versuch der Auflehnung niedertrat. Wir mußten warten, bis diese Gewalt in sich zusammenbrach, bis ein ganzes Volk reif war für den Anbruch einer neuen Zeit. Nun war die neue Zeit da. Wir wurden nicht nur befreit; wir wurden Freie, Gleichberechtigte in der jungen deutschen Republik. Die sozialdemokratischen Volksbeauftragten gaben uns das politische Wahlrecht, gaben uns die Entscheidung unseres Schicksals in den eigenen Willen, in die eigene Hand. Wir konnten nun mithelfen am Aufbau des neuen Staates, der neuen Gesetzgebung, der Entwicklung neuer Menschen; durften die Schäden des Krieges an den Kindern, den Jugendlichen, an den Männern und Frauen gutmachen helfen. Wir konnten daran mitarbeiten, daß ein neuer Krieg unmöglich wurde. Schmachvoll hatten wir sozialistischen Frauen unsere Rechtslosigkeit während des Krieges empfunden. Darum erfüllte uns das Glück unserer Freiheit, unseres politischen Rechtes so hell, so ganz, daß alle Schatten daneben versinken mußten. Wir sahen wieder eine Zukunft, wie hart auch die Gegenwart war. Ein neues Leben begann; die Revolution hatte es uns gegeben. Uns und allen Geschlechtern, die nach uns kommen würden.

So innerst sind wir der Revolution verbunden. Der 9. November ist nicht nur der Geburtstag der deutschen Republik, er ist der Geburtstag eines neuen Menschenrechtes, einer neuen Menschenwürde für uns Frauen.

Wenn es Dankbarkeit geben würde in der Politik, müßten dann nicht alle Frauen bei den Wahlen sozialdemokratisch stimmen? Aber solche moralischen Voraussetzungen gibt es nicht und darum müssen wir immer wieder auf das Tatsächliche hinweisen. In der verarmten deutschen Republik gibt es eine gesetzliche Wöchnerinnenhilfe, die jede Schwangere, jede Mutter und ihr Neugeborenes vor unmittelbarer Not schützt. Dieses Gesetz ist den Sozialdemokraten zu verdanken. Es hat erreicht, daß die Säuglingssterblichkeit trotz aller Entbehrungen, die leider noch herrschen, ge-

funkten ist. In dem reichen kaiserlichen Deutschland starben 1913 noch über 15 Proz. Kinder im ersten Lebensjahr, in der verarmten deutschen Republik starben 1927 nur noch 10 Proz. Kleinkinder von zwei bis sechs Jahren starben 1927 genau halb soviel wie 1913. Das Jugendwohlfahrtsgesetz hat die ganze Wohlfahrtspflege umgestaltet, so daß Armut nicht mehr als Schande gilt und heute niemand mehr, wie im alten Deutschland, um der Unterstützung willen sein Wahlrecht verliert. Wenn das Jugendwohlfahrtsamt der Stadt Berlin, dem eine Sozialdemokratin vorsteht, in jedem Jahr 65.000 Kinder für sechs Wochen in Erholungsheime schickt, während vor dem Kriege, als Berlin eine reiche Stadt gewesen ist, nicht der zehnte Teil hinausgebracht wurde; wenn auf dem ehemaligen Militärübungsplatz Jossen, wo die Männer zur Menschenerziehung ausgebildet wurden, das Jugendamt der Stadt Berlin eine vorbildliche Erholungsfürsorge, die teilweise mit Schulunterricht verbunden ist, geschaffen hat, so beweisen diese wenigen Beispiele am besten den Geist einer neuen Zeit und den Erfolg sozialistischer Arbeit.

Gewiß, das Tempo des Fortschrittes mag vielen langsam erscheinen, den Fortschritt selbst kann niemand leugnen, der objektiv den Weg sozialistischer Politik seit dem 9. November 1918 überschaut.

Wenn Deutschland heute wieder Achtung und Geltung im Bund der Völker hat, so ist es das Verdienst sozialdemokratischer Politik. Wenn der Wiederaufbau unserer Wirtschaft nach so völliger Erschöpfung wie der Krieg und seine Folgen sie mit sich brachten, in der knappen Zeitspanne von elf Jahren möglich war, so gebührt der größte Dank der Arbeitnehmerschaft. Das wissen unsere Begier im eigenen Land, darum versuchen sie der Sozialdemokratie und der gesamten Arbeiterschaft den Vormarsch zu hemmen. Der Angriff gegen Sozialversicherung — den wir jetzt in der Arbeitslosenversicherung abgewehrt haben —, das Volksbegehren gegen den Young-Plan liegen auf dem gleichen Weg. Das Volk muß nach sein, vor allem aber die Frauen. Wir schloffen keine Lasten des Krieges aus der Welt, wenn wir uns gegen einen Vertrag oder gegen einen Zahlungsplan auflehnen. Deutschland hat einen Krieg verloren und muß seine Kosten tragen, bis nichts mehr zu bezahlen ist. Dagegen hilft kein Hugenberg und kein Volksbegehren.

Wir wollen Staat, Wirtschaft und Menschheit erobern auf dem Weg, den unsere Partei im November 1918 beschritten hat. Am 17. November soll es sich in Berlin zeigen, wie viel mit uns gehen. Bei den Reichstagswahlen im Mai 1928 hatten 6 Proz. mehr Frauen den sozialdemokratischen Stimmzettel abgegeben als Männer. Bei den Kommunalwahlen am 17. November muß es noch ganz anders werden.

Als wir am 20. November 1918 die Toten des 9. November begruben, wogten die Straßen Berlins vom Tempelhofer Feld bis zum Friedrichshain in einem Meer roter Fahnen und roter Blumen. Das war Ehrung und Gelöbnis an die namenlosen Scharen der gefallenen Brüder, die unsichtbar mit uns gingen. Aus dem Tod wuchs Leben und Zukunftswillen. Niemand, der diesen Tag erlebte, wird seine Schönheit und Höhe je vergessen. Wir Frauen wollen das Gelöbnis halten, wollen helfen, daß am 17. November unsere roten Siegesfahnen über Berlin wehen. Als Dank an den 9. November, der uns Freiheit und Recht gegeben hat.





# Pietro Nenzi

## Der Kampf der Freiheit

(2. Fortsetzung.)

Der Kolonialkrieg in Tripolitanien entfesselte zum erstenmal all diese neuen Kräfte, die nunmehr die sozialen und politischen Kämpfe des Landes dramatisch gestalten und ihnen einen extremen Ausdruck geben sollten.

In Bologna fiel die bürgerliche nationalistische Jugend mit Knüppeln über Arbeiter her, die gegen den Krieg demonstrierten. In der Romagna und vor allem in Forlì wurde der Generalstreik zum Aufstand, so daß das Proletariat drei Tage hindurch Herr der Straße war.

Ein Mensch, Mussolini, vervielfältigte sich damals, um den Massen revolutionären Enthusiasmus einzubringen. Er war überall. Seine Zeitung „Der Klassenkampf“ hatte seit langem revolutionäre Propaganda betrieben. Mit dem Wirklichkeitsinn, der ihn kennzeichnet, hatte Mussolini dahin gewirkt, die heftigen Polemiken zu dämpfen, die in der Romagna zwischen den Republikanern, als den Hütern der jakobinischen und patriotischen Tradition, und den Marxisten wüteten. Mussolini opferte gern die Lehre auf dem Altar der Aktion. „Wenn sich die Leute nur schlagen“, das war seine Parole. Und wenn man sich nicht mit dem Staate schlagen konnte, nun, so mochte man sich untereinander schlagen. „Das stärkt die Muskeln und bereitet den Geist vor“, pflegte er zu sagen. Während der Streiktage nahm seine Aufforderung zur Gewalt konkrete Formen an. Es galt, die Arbeiter mit sich zu reißen, die noch nicht zu uns gehörten. Man mußte die Abfahrt der Militärszüge verhindern, also die Schienen aufreißen und den Bahnhof besetzen. Auch mußte man für die Verpflegung der Stadt sorgen.

Das war keine Kleinigkeit. Die Polizei hielt Wache. Ein Kavallerieregiment hatte die strategischen Punkte der Stadt besetzt, vor allem den Bahnhof. „Man kommt nicht zu Volksversammlungen mit Spazierstöcken!“ schrie Mussolini, „man kommt mit Gewehren, nur dann kann man recht behalten.“

Er hatte in diesen Tagen die Redegewalt eines Rarats. Trotzdem sind wir mit Spazierstöcken und Kieselsteinen zum Angriff auf den Bahnhof ausgezogen. Unter uns waren Frauen, die der Gedanke an den Krieg zum äußersten brachte, und junge Leute, die sich aus diesem Kriegsspiel einen Spott machen. Der erste Kordon der Karabinieri wurde schnell gesprengt. Als wir aber in die Nähe des Bahnhofs kamen, wurde die Sache ernster. Der Boden wurde heiß. Dreimal ging die Kavallerie mit blankem Säbel vor. Die Demonstranten hielten stand. Ein Lattenzaun wurde demoliert und wir bedenkten uns der Bretter als Waffen. Die Frauen warfen sich zu Boden, um die Pferde aufzuhalten. Straßenzüge schleuderten Steine gegen Kavalleristen und Karabinieri. Mehrmals wurden wir zurückgeworfen, aber immer wieder nahmen wir den Kampf auf.

Mitten auf dem Platz war ich niedergedrückt worden und blutete aus einer Wunde im Rücken und am Kopfe. Wenige Schritte von mir entfernt stand Mussolini mit der Peitsche in der Hand, der vorwärtsdrängenden Kavallerie Widerstand leistend. Die Verwirrung war unsagbar. Die Verwundeten stöhnten, die Frauen kreischten, ferne Demonstranten, die nicht im Kontakt mit den Truppen waren, ließen revolutionäre Rufe erklingen. Endlich gelang es uns, auf den Bahnhofspfad zu dringen. Die Schienen wurden herausgerissen, ein Militärszug an der Abfahrt verhindert und die Soldaten, halb verängstigt und halb vergnügt, zum Aussteigen genötigt.

Es war ein kurzer Sieg. Am nächsten Morgen befand sich die Stadt im Belagerungszustand, und die Arbeiterorganisationen beschloßen, ungeachtet unseres Auftritts zum Widerstand, das Ende des Streiks. 24 Stunden später konnten wir im Gefängnis Betrachtungen anstellen über den Glanz und den Sturz grüner Revolutionäre. . . .

Während mehrerer Wochen sollte ich Mussolini nur noch beim Untersuchungsrichter treffen, wo wir kaum Zeit hatten, zwei Worte zu wechseln. Die Voruntersuchung brachte ihn ganz außer sich. Besonders wütend war er auf die Rechtsanwältin. „Das sind die Spitzhelfer der bürgerlichen Justiz“, sagte er. „Wenn sie aber daran denken, sich aus meiner Haut die Riemen ihrer rednerischen Erfolge zu schneiden, werden sie sich irren. Ich werde mich selbst verteidigen.“

Und er hielt Wort. Und diese seine Verteidigung war in jeder Beziehung bedeutend. Er lehnte es zunächst ab, als beruflicher Volksaufseher betrachtet zu werden. Dann wies er auf die Leiden der Arbeiter hin und legte dar, daß nicht wir es sind, die die Massen aufreizen, sondern daß sich diese ganz von selbst gegen die Ausbeuter ihrer Arbeit und gegen die politischen Ungerechtigkeiten auflehnten. Er schloß mit den Worten eines griechischen Philosophen: „Wenn Sie mich freisprechen, gereicht es mir zur Freude; wenn Sie mich verurteilen, gereicht es mir zur Ehre.“

Diese Ehre hatten wir. Mussolini wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt, ich zu einem Jahr. Und der Präsident fügte hinzu, daß ich die Milde der Richter nur meinen 20 Jahren danke.

### 4. Eine nicht angetretene Erbschaft.

Das Gefängnis bringt die Menschen einander nahe. Es fördert die Freundschaft. Mussolini und ich verbrachten täglich mehrere Stunden zusammen und spielten Dame. Die übrige Zeit wurde gelesen. Unser Lieblingschriftsteller war Sorel. Wir waren entzückt von seiner Berachtung für den Reformismus und für jedes Kompromiß. Die von ihm versuchte Veröhnung zwischen Broudhon und Marx schien uns dem Sozialismus neue Horizonte zu erschließen.

Mussolini war kein orthodoxer Nachfolger des Marxismus. Er war dem Instinkt nach Sozialist; vor allem aber war er ein Rebel. Unmühsalig gewöhnte er mir Einblick in seine unruhige Jugend, seine Träume, seinen Ehrgeiz. Als Gefangener war er mustergültig. Seine Duldbarkeit gegen die anderen Sträflinge kannte keine Grenzen. Er entschuldigte alles und machte für alles die soziale Ungerechtigkeit verantwortlich. Man konnte meinen, daß ihn etwas wie ein selbstliches Bedürfnis dazu trieb, sich von den Sträflingen die Geschichte ihrer Verbrechen und ihrer Zusammenstöße mit der

Justiz erzählen zu lassen. Er teilte gern sein Frühstück mit seinen Gefährten.

Im Gefängnis von Bologna verbrachten wir mehrere Wochen in einem dunklen Loch mit 6 oder 7 anderen Sträflingen, und Mussolini schien sich ohne Schwierigkeit an dieses enge Beisammensein anzupassen. Er vermied nur den freien Raum, seine Violine und sein Löcherchen.

Von Zeit zu Zeit bekamen wir Besuch von seiner Frau und



Mussolini wird verhaftet — aber das ist lange her!

von den Meinen. Auch Genossen aus Forlì kamen zu uns. Aber von allen Besuchen war uns Curzio Camporesi der liebste, weil er uns als die lebendige materische Verkörperung unserer Romagna erschien, ritterlich, lärmend und etwas schwadronierend.

Uebrigens war diese Vorliebe nicht ganz uninteressant, denn unser Freund brachte uns prachtvoll gebratene Hühner mit, wunder-

volle Würste, gutes Obst und gewisse Kuchen, die seine Spezialität waren. Er war ein alter Republikaner, Patriot und Pfaffenfeind, für den gleich nach der Liebe zur Republik die Freude am guten Essen und am guten Wein kam. Seine Hauptbeschäftigung im Leben war es, Festessen zu organisieren. Die Sozialisten liebte er nicht, aber für Mussolini machte er eine Ausnahme.

Camporesi hatte eines Tages in Rimini einer Versammlung beigewohnt, in der Mussolini für die sozialistische und ich für die republikanische Partei sprach. Vor einer vor Erregung bebenden Menge hatte Mussolini dem schüchternen nationalen Sozialismus, zu dem ich mich damals als Republikaner und Anhänger Mazzinis bekannte, seine umfassende Idee des Klassenkampfes entgegengestellt, seine Berachtung für den Patriotismus, mit einem Wort, seinen Heroismus. Die Versammlung hatte mit einem ungeheuren Spektakel geendet. Der gute Camporesi, der mit seiner mächtigen Gestalt die Masse überragte, hatte sich die Lunge aus dem Leibe geschrien mit dem Rufe: „Es lebe Trient und Triest!“ Er war empört über den antipatriotischen Zynismus Mussolinis. Als er aber erfuhr, daß dieser nach der Versammlung zu seinen Genossen gefloht hat: „Immerhin eine Republik, wie immer sie sei, wäre schon etwas.“ hätte er ihn am liebsten in die Arme geschlossen.

Armer Camporesi! Ich frage mich oft, was würde dieser moderne Ritter der Romagna wohl sagen, wenn er seinen damaligen Freund als Diktator Italiens und als Verfolger der Freiheit gesehen hätte. Ein großer Geschichtsgelehrter vor dem Herrn war unser Camporesi nicht, und ich erinnere mich genau eines boshaften Zwischenrufes, als man ihn als Zeugen bei einem meiner Prozesse Catilini zitieren hörte: „Wer war denn Catilina?“, worauf Camporesi in aller Unschuld zur Antwort gab: „Nanu, das war doch die berühmteste Dirne der Geschichte!“

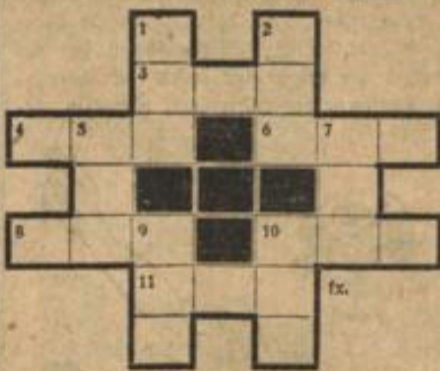
Ein Geschichtsgelehrter war also Camporesi nicht, aber Alessandro Russolini, der Vater von Benito, auch ein stolzer Plebejer der Romagna, pflegte von ihm zu sagen: „Er ist ein wackerer Kerl. Er und ich, wir wären imstande, ganz allein mit allen Spießeln und Kanäulen fertig zu werden. Alessandro Russolini war von Beruf Schmied und dann Schankwirt. Als einer der ersten Internationalisten der Romagna war er stolz darauf, in seinem Sohn Benito die Merkmale des Rebellen wiederzufinden, die er selbst hatte. Seine Schenke in Forlì war der Sammelpunkt für alle Hühlerköpfe des Ortes. Da wurde laut geredet und viel gestraucht. Und bei den endlosen politischen Diskussionen wurden die Reden trocken. Man trank reichlich, sehr reichlich. Sangiovese und Alabana, jene feurigen Weine, auf die der Romagna so stolz ist.“

Als der alte Mussolini starb, hinterließ er das Andenken eines treuen, großmütigen Menschen. Sein Sohn sprach an seinem Grabe. Tief bewegt erinnerte er daran, daß sein Vater, der seinen Kindern kein irdisches Vermögen hinterließ, sie zu Erben eines geistigen und sittlichen Patriotismus einsetzte, dessen Wert unermesslich sei.

Welche Ironie des Schicksals! Wir vertreten heute dieses geistige und sittliche Patriotium und werden deshalb vom Sohn des Schmiedes von Predappio in die Verbannung oder ins Zuchthaus geschickt.

Mussolini hat eine unruhige Jugend gehabt. Er war ein frühreifer Bengel, sehr lebhaft, schüchtern und brutal. Die Mutter, die die personifizierte Sanftmut war, blühte voll Besorgnis auf ihn. Er liebte die Schule nicht, hatte aber eine Leidenschaft für langes, einsames Lesen. Als ihn seine Mutter in ein religiöses Erziehungsanstalt gab, hatte Mussolini es eilla, seinen priesterlichen Lehrern davonzulassen, auf welchen Streich sein Vater ungeheuer stolz war. „Gutes Blut gibt gutes Blut, nicht umsonst ist der Junge der Sohn vom Schmied Alessandro.“ (Fortsetzung folgt.)

## Rätsel-Ecke des „Abend“.



### Silben-Kreuzworträtsel.

Waagrecht: 3. glückbringender Gegenstand; 4. Vorhang; 6. Maskentracht; 8. Beleuchtungskörper; 10. der Beste entsprechendes Kleidungsstück; 11. weiblicher Name. Senkrecht: 1. Balken; 2. Bezeichnung der Herrschaft; 5. Versuß; 7. Rodebad auf d. Halbinsel Florida; 9. Stadt in Italien; 10. Lehrstuhl.

### Das bedeutungsvolle Du.

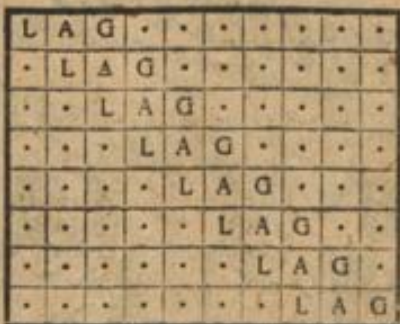
Den Inhalt Deiner Börse nimm heraus, Ist er gering, so breite ihn hübsch aus, Und trittst in die Masse Du mitten hinein, Von aller Unrast wirst befreit Du sein. ab.

### Die fehlende Mittelsilbe.

Aus den Silben bohren der fall fa fa fan tus tog tus ma nas nen net no phan ri fa stu spar sie tan te te ten ti wohl zi sind 14 dreisilbige Wörter zu bilden mit gleicher zu ergänzender Mittelsilbe. Wie heißt die Silbe und wie heißen die Wörter? ab.

### Berwandlung.

Einer Höhe seh' eine Fackel voran, Du gewinnst eine deutsche Stadt alsdann, Man treibt dort viel Obstbau, man liefert auch Wein, Doch soll er nicht der beste sein. ab.



### Füllrätsel.

An Stelle der Punkte sind die Buchstaben a b c e e e e e e e e e e e i g g a b b d i f t i n n n n n o r r r r r i f t i t t u u u u u v w so einzuordnen, daß Wörter folgender Bedeutung entstehen: 1. Material für Schlafgelegenheit; 2. Stadt in Kärnten; 3. Artergänzung; 4. Erfrischung; 5. Vorgehen durch das Gebirge; 6. eine Beschuldigung; 7. Stand der einer Drucksache. ab.

### Rösselsprung.

usual	am	to	de	ei-	le
ot-	o-	nach	liegt	v.	stun-
grun-	schen	von	zen	per-	ner
ben	wert	be-	rich-	ten	telx
weg-	de	men-	ale	kur-	te
des	sind	den	wel-	ner	doch
te			nie		ps.

### Magisches Quadrat.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die waagrecht und senkrecht Reihen gleichlautend folgendes ergeben: 1. Tapferer Mann; 2. biblische Person; 3. Weg eines Flusses; 4. angenehmer Geruch k.

(Auflösung der Rätsel nächsten Mittwoch.)

### Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel, Waagrecht: 1. Kom; 3. Mai; 8. Bob Eifer; 9. Ana; 10. Onu; 14. Gauenburg; 15. Georg. — Senkrecht: 2. Odenburg; 4. Altenburg; 5. Abt; 6. Uim; 7. Ire; 11. alt; 12. Anno; 13. Aga.

Zahlenrätsel: Kommunalwahlen, Onkel, Meinne, Maffa, Uime, Nabe, Uima, Laafoon, Welle, Ankam, Hammel, Lahn, Eule, Nana.

Rapselrätsel: Liebe ist ein Städtchen zum Spazierengehen, Freundschaft ein Knotenstod zum Rollen.

Der Beruf: 1. Schneider; 2. Opernsänger; 3. Redakteur; 4. Nachwächter; 5. Selter; 6. Töpfer; 7. Erdarbeiter; 8. Intendant; 9. Notar; 10. Friseur; 11. Gestreifer; 12. Gärtner; 13. Eisbändler; 14. Reporter. — Schornsteinfeger.

Rätselkombination: 1. Lavine, Amulett, Strich, Sonnabend, Osten = Lasso. — 11. Lasso, Lasso, Tasse, Tante, Tinte. Das Fehlende: Roncien — Roneten.



## Willy Ley: Die Rakete als Motor

Im Jahre 1876 erschien in Kiew eine kleine Broschüre eines russischen Ingenieurs Fedor Geschwend, die den wenig Auffachen erregenden Titel „Die allgemeinen Grundlagen einer neuen Dampf-eisenbahn“ führte. Man kann nach diesem Titel nur vermuten, daß der Verfasser irgendeine Verbesserung des damaligen Eisenbahnwesens beabsichtigte — in Wirklichkeit steckte aber noch bedeutend mehr dahinter. Fedor Geschwend wollte nämlich nichts anderes, als Lokomotiven nach einem ganz neuen Prinzip bauen; wahrscheinlich war ihm die Kolbendampfmaschine mit ihren Zylindern und Ventilen zu kompliziert, und so schlug er vor, die Sache bedeutend zu vereinfachen. Nicht den Stoß des Dampfes wollte er wirken lassen, sondern seinen Rückstoß, und erfand damit das erste russische Fahrzeug mit Rückstohtrieb.

Das erste überhaupt war es nicht. Schon 1720 hatte ein holländischer Magister keine Wägelchen konstruiert, die sich durch Dampfdruck bewegten und es geht die Sage, daß er sich um Geldgeber für eine Ausführung im großen bemühte, mit der er sämtliche Pferde überflüssig machen wollte. Solche Geldgeber fanden sich aber nicht, und wir können heute auch sagen, daß die Rückstoßdampfmaschinen von Jacob Wilhelm s'Gravesande sich nach allen Regeln sämtlicher Naturgesetze nicht bewähren konnten.

Im Prinzip ist der Rückstoßdampfmaschinen ja dasselbe wie das Raketenauto. Bei beiden bewegt sich das Fahrzeug durch den Rückstoß von Gasen, die hinterwärts gewaltsam ausgestoßen werden, nach vorn, der Unterschied besteht lediglich darin, daß diese Auspuffgase beim Dampfmaschinen durch Verdampfen einer Flüssigkeit und beim Raketenauto durch Verbrennen von Pulvermischungen gewonnen werden. Wenn die Sache für den praktischen Betrieb überhaupt brauchbar wäre, würde man den Dampfmaschinen sogar noch vorziehen, denn wie es mit der Betriebssicherheit auch der besten Pulverraketen steht, haben wir nun nachgerade oft genug erlebt.



Professor Oberth.

Rakete erhalten hat. Retot ging bei dieser Konstruktion sichtlich vom Flugzeug aus, denn dies bewegt sich eigentlich auch dadurch, daß der Propeller Luftmassen nach hinten wirft, hier handelt es sich, da Luft genügend zur Verfügung steht, um große Massen bei kleiner Geschwindigkeit, was für langsame Fahrt ebenso günstig ist, wie der Ausstoß kleiner Massen mit großer Geschwindigkeit für sehr schnelle Fahrt.

Trotz dieser luftanliegenden Venturidüsen (an die übrigens schon Fedor Geschwend gedacht hat) ist der Rückstoß bei Luftfahrzeugen immer noch ungünstiger als der Propeller und bei Erdfahrzeugen immer noch ungünstiger als direkter Räderantrieb. (Propeller wird man dagegen auch für Erdfahrzeuge mit gutem Resultat verwenden können.)

Es wäre nun immerhin schade, wenn man nach dem Bishergehenden die zugestandenermaßen große und nicht allzu schwer erzeugbare Energie des Rückstoßes gar nicht praktisch verwenden könnte. Man wird sich mit Recht fragen, ob es nicht doch irgend etwas gibt, wo der Rückstoß rationell arbeitet und wo man ihn also einsetzen kann.

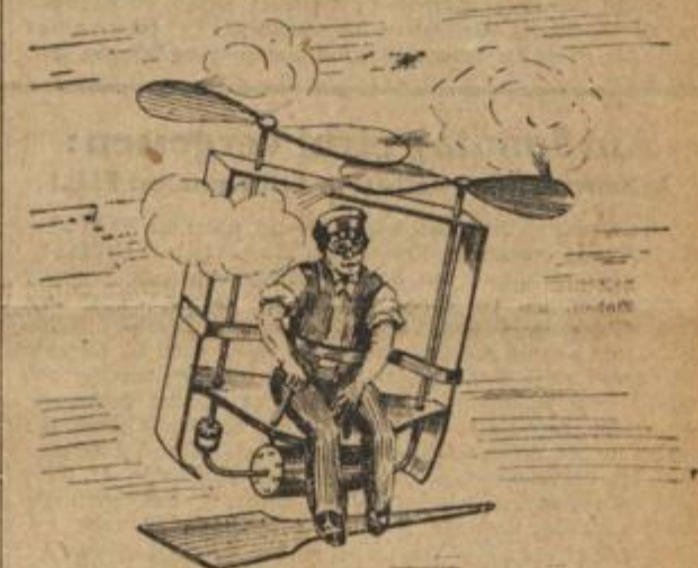
Die Antwort auf diese Frage hat Professor Hermann Oberth gegeben. Der Rückstoß arbeitet rationell in der senkrecht aufsteigenden Rakete, besonders dann, wenn sie keinen Luftwiderstand mehr findet und im leeren Weltraum leicht auf ihre kosmischen Geschwindigkeiten kommen kann. Daß der Rückstoßmotor auch die einzige uns bekannte Maschine ist, die in einem luftleeren Raum überhaupt wirken kann, hat damit noch gar nicht einmal etwas zu tun, sondern ist eine gute Eigenschaft mehr.

Für die senkrecht aufsteigende Rakete liegt der Fall tatsächlich so, daß sie bald dieselbe Eigengeschwindigkeit erreichen kann, wie die

Geschwindigkeit ihrer Auspuffgase, diese werden daher voll ausgenutzt und man kann also auch danach streben, in der Rakete die stärksten bekannten Brennstoffe zu verwenden, was hier unten doch ziemlich zwecklos wäre.

Eine weitere Frage ist nun natürlich die, was senkrecht oder mit nur sehr geringer Reigung aufsteigende Raketen für einen praktischen Wert hätten. Zunächst arbeitet Professor Oberth an einer einfachen Rakete mit Benzin und flüssigem Sauerstoff als Antriebsmittel, die noch im November abgefliegen werden wird und zwischen 50 und 80 Kilometer Höhe erreichen soll. Dieser erste Versuch ist natürlich nur ein Versuch — später werden aber solche Raketen als Hilfsmittel für die Erforschung der obersten Luftschichten dienen und vielleicht unsere Kenntnisse von der Entstehung des Wetters auf einen ganz neuen Boden stellen.

Das ist jedoch nur der Anfang. Haben die ersten Oberth'schen Flüssigkeitsraketen gut funktioniert, so wird man sie leicht in bestimmter Weise vergrößern und verändern können, so daß sie in einem hohen Bogen, der größtenteils schon außerhalb unserer Erdoberfläche verläuft, nach einem anderen Kontinent fliegen und dort mit Fallschirmhilfe sanft landen. Solche „Fernrakete“, wie man sie nennt, hätte bereits zwei Verwendungsmöglichkeiten, sie könnte entweder Post befördern, die in weniger als einer Stunde an jedem Punkte der Erde angelangt sein würde — solche Raketenbriefe würden bei starkem Betrieb nicht einmal teurer sein als Flugpostbriefe — sie könnte andererseits auch mit automatisch arbeitenden Filmapparaten ausgestattet sein, die das überflogene Gebiet kartographieren. Die geographische Filmrakete würde dann endlich über die eigentlich beschämende Tatsache hinweghelfen, daß wir die Mondoberfläche besser kennen als unsere eigene Erde, einfach, weil wir den Mond aus der Vogelperspektive betrachten und die Erde nicht. Die Postrakete würde gar das Wirtschaftsleben recht ausgiebig beeinflussen, denn sie wärd



Eine Phantasie

im Gegensatz zum Funktelegramm das Briefgeheimnis und kann Originaldokumente befördern.

Die Auffindung der Film- und Postraketen wird, wenn man sie, was auch aus anderen Gründen wertvoll ist, im Wasser landen läßt, nicht allzu schwierig sein. Der Ort, an dem die Rakete landet, läßt sich mit etwa 20 Kilometer Unsicherheit rechnerisch bestimmen, außerdem wird man ihr einen Nebelenwickler mitgeben, der nach dem Wiedereintritt in die Atmosphäre zu arbeiten beginnt und ihre Bahn als Reichstreifen an den Himmel zeichnet, als sicheres Richtziel für die Suchboote, die dann die schwimmende Rakete aufhaken und bergen.

Diese Ziele werden in zwei Jahren wohl erreicht sein, zunächst wird viel vom Start der ersten Oberth'schen Rakete abhängen.

### Die unbequeme Havelmündung

Einem sehr interessanten und in seiner Wirkung weittragenden technischen Projekt hat der vom Hauptamt für den Elbe-Wasserstraßenbau eingesetzte Bauausschuß jetzt seine Zustimmung erteilt. Nach einer Mitteilung der B.D.G. Nachrichten ist beabsichtigt, die Havelmündung 16 Kilometer stromabwärts zu verlegen. Die Havelmündung bietet in ihrem augenblicklichen Zustand der Schifffahrt große Schwierigkeiten. Bei Hochwasser ist der Stromlauf der Havel nur schwer zu erkennen, dann aber strömt die Elbe über die zwischen den Flüssen liegende Landzunge und rißt dadurch eine für die Schifffahrt gefährliche Querstromung heraus. Die Havel ist zwar in den Jahren 1906 bis 1912 mit einem Kostenaufwand von nicht weniger als 12 Millionen Mark auf der zur Mündung führenden Strecke von Brandenburg bis Havelberg reguliert worden, aber alle diese Arbeiten haben den immer wieder veränderten Flußlauf nicht auf die Dauer für die Zwecke der Schifffahrt regulieren können. Zur Beseitigung der erwähnten Schwierigkeiten soll nun 16 Kilometer stromabwärts bei Sandkrug eine zweite Havelmündung geschaffen werden. Man will einen 12 1/2 Meter langen Vorfluter bauen, der durch zwei Wehre an den Enden abgeschlossen wird. Für die Schifffahrt wird ein in Havelberg abzweigender besonderer Schifffahrtskanal gegraben, der gegen die Elbe mit großen Schleusen abgesperrt werden kann. Diese Schleuse soll Fahrzeuge von 1000 Tonnen und Schleppzüge bis zu 550 Meter Länge aufnehmen. Die Arbeiten, deren Dauer auf neun Jahre veranschlagt wird, sollen bereits im Frühjahr nächsten Jahres aufgenommen werden. Die Baukosten werden heute zunächst auf 41 Millionen Mark veranschlagt.



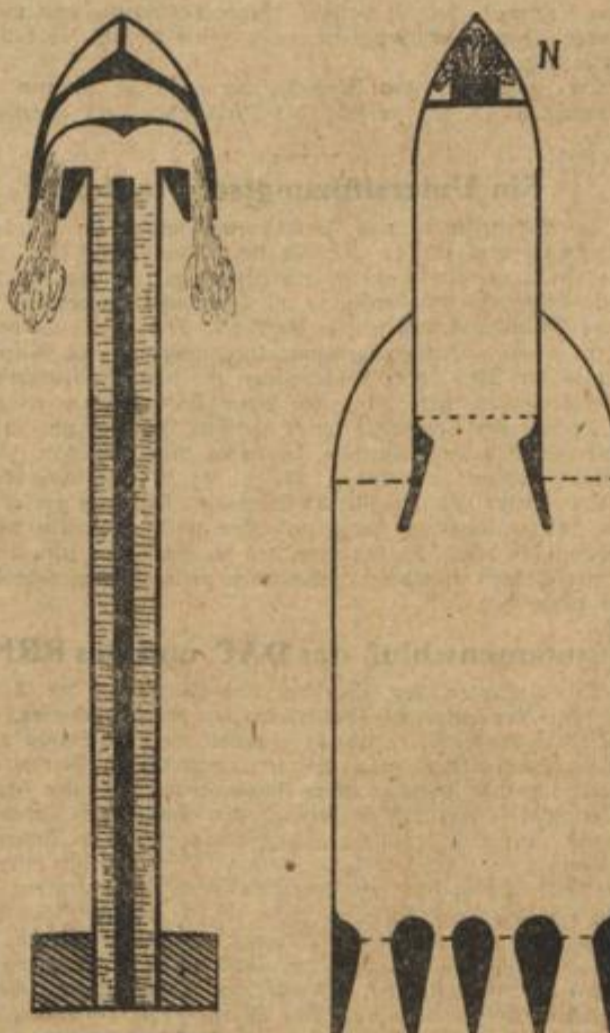
Mit der Rakete durch die Luft

Man kann den Rückstoß zum Antrieb von Räderfahrzeugen aller Art aber nicht verwenden, wie aus einer kurzen Uebersetzung der Raketenlehre klar wird. Wissenschaftlich formuliert man den Rückstoß nämlich als die „Erhaltung des Schwerpunktes“. Das ist folgendermaßen zu verstehen: Denkt man sich eine auf Räder geführte Rakete auf einem riesigen Waagebalken stehend, so wird man sie, um den Waagebalken auszubalancieren, direkt über den Drehpunkt stellen müssen. Zündet man sie nun an, so werden die Verbrennungsgase des Motors nach der einen Seite gemorren und die Rakete selbst nach der anderen. Der Waagebalken würde dabei jedoch nicht aus dem Gleichgewicht geraten, denn der Schwerpunkt bleibt derselbe, die leichten Gaspartikel sind von ihm natürlich viel weiter entfernt als die schwerere Rakete. Tatsache ist jedenfalls: Der Schwerpunkt ändert sich nicht, die Waage bleibt im Gleichgewicht. (In der Praxis kann man das Experiment auf diese Weise natürlich nicht machen, da einem die Gaspartikel nicht den Gefallen tun, sich so ohne weiteres abzuwiegen zu lassen.) Nun ist eins ohne weiteres klar, die Geschwindigkeit der Rakete wird um so größer sein, je schneller die Gaskügelchen fliegen — andererseits kommt auch dasselbe Resultat heraus, wenn man größere Massen mit kleiner Geschwindigkeit ausstößt, ohne kleinere Massen mit größerer.

Hierin liegt nun jedenfalls der Kernpunkt des Problems. Die Gasmassen, die eine Rakete ausstoßen, sind im Verhältnis zu dem ganzen Fahrzeug immerhin recht winzig, sehr weit kann es also ohne enorme Treibstoffverschwendung nicht kommen. Was dabei die ganze Angelegenheit rettet, ist, daß die Geschwindigkeit solcher Gase recht groß ist, schon bei Pulver beträgt sie etwa 2 Kilometer in der Sekunde, bei gewissen flüssigen Brennstoffen sogar etwas mehr als das Doppelte. Wenn man nun die Raketenlehre weiter verfolgt, ergibt sich, daß es rationell ist, eine möglichst hohe Auspuffgeschwindigkeit anzustreben, und es ergibt sich weiter, daß in jedem Falle die Energie eines Brennstoffes dann am besten ausgenutzt wird, wenn sich diese Rakete ebenso schnell bewegt wie die Auspuffgase, wenn diese also für einen unbedeutenden Beobachter zum Stillstand kommen, nachdem sie die Düse verlassen haben. (Für Ingenieure sei bemerkt, daß sie dann außer ihrer Brennstoffenergie auch noch ihre kinetische Energie an die Rakete abgegeben haben.)

Die Wahl kann hier also nur lauten, entweder Brennstoffverschwendung bei langsamer Fahrt, oder schnelle Fahrt bei guter Brennstoffausnutzung. Da die Auspuffgeschwindigkeit sich zwischen 2 und 3 Kilometer-Sekunden bewegt, wie schon gesagt wurde, bleibt sogar nur das erste — eben die Verschwendung — übrig, denn eine Sekundengeschwindigkeit von auch nur 1 oder 1 1/2 Kilometer hält weder ein Räderfahrzeug noch sein Führer aus.

Daraus hat sich ergeben, daß man ein Automobil oder ein Schienenfahrzeug wohl mit Rückstoßkraft antreiben kann, daß dieser Rückstoß aber immer unrationell arbeiten muß. Mehrere Erfinder haben nun versucht, der hohen Auspuffgeschwindigkeit ein wenig entgegenzutreten und so die Brennstoffausnutzung rationell zu gestalten. Der erste war der Franzose S. J. Retot, der seinen als Flugzeugantrieb gedachten Rückstoßmotor mit einer Reihe sogenannter Venturidüsen verfab. Bei dieser Düsenkombination schießt der eigentliche Gasstrahl aus der kleinen Mitteldüse hervor, hat also kleine Masse und große Geschwindigkeit. Durch die Venturidüsen wird vom Gasstrahl von der Seite her atmosphärische Luft angefangt, die zwar die Geschwindigkeit des Antriebsgases verkleinert, seine Masse jedoch vergrößert. So geht das nun mehrere Male, so daß der Gasstrahl am Ende der letzten Düse eine ziemlich große



Flüssigkeitsrakete Professor Oberth's mit Brennstoffauspuff am Kopt. Schwarz gezeichnet Doppelrakete N = Nutzlast mit der Brennstoff in flüssigem Sauerstoff. Die Düse der großen Rakete ist mehrfach geteilt.



# Kraftfahrer / Gesetz / Rechtsprechung

## Vortragsabend beim Deutschen Autoclub.

Auf dem letzten Vortragsabend des Deutschen Auto-Clubs sprach der Präsident des Clubs, Rechtsanwalt Dr. Arthur Brandt über das Thema: „Welche Forderungen stellt der Kraftfahrer an Gesetzgebung und Rechtsprechung?“

Der Vortrag, der in Anwesenheit der Vertreter der am Kraftfahrwesen interessierten Ministerien und der Behörden sowie zahlreicher Richter und Staatsanwälte stattfand, behandelte die aktuellsten Probleme des Kraftfahrrechts. Rechtsanwalt Brandt forderte u. a.: die einheitliche Regelung des Strafantragsrechts sowie die Befreiung der Unterscheidung zwischen Berufs- und Amateurfahrer, die im geltenden Recht überaus unglücklich ist. Der Redner forderte weiterhin eine deutliche und einheitliche Regelung des Fahrgerechts. Die Rechtslage auf diesem Gebiete habe sich infolge der Bestimmungen der Berliner Straßensatzung, die noch dazu der Rechtswirksamkeit entbehren, noch verwirrt gestaltet als bisher. Die Gefährdungshaftung des Kraftfahrzeughalters müsse im Interesse der Allgemeinheit auch auf die Insassen ausgedehnt werden. Es bestehe nicht der geringste Grund, die Autobus- und Droschkeninsassen schlechter zu stellen, als die Passagiere der Straßenbahn, indem man ihnen eine Haftung nur dann zubilligt, wenn sie den Nachweis des Verschuldens führen. Daneben erfordert das Interesse der Öffentlichkeit die Einführung einer Zwangshaftpflichtversicherung für alle Kraftfahrzeuge. Die Ausnahmebestimmung der Straßenbahn, die ihr durch das Delikt der „fahrfähigen Transportgefährdung“ (§ 16) eingeräumt ist, muß beseitigt werden. Diese Bestimmung lehnt den Kraftfahrer bei der geringsten Schramme, die er einer Straßenbahn zufügt, der Gefahr der Bestrafung aus, auch wenn kein Mensch bei dem Unfall verletzt wird. Man müsse daher entweder Transportgefährdung als Schutzbestimmung für alle Verkehrsmittel erweitern, oder die Straßenbahn von diesem Schutz ausnehmen. Die Kasko-Versicherung in der jetzigen Form bietet keinen wirklichen Schutz für den Kraftfahrer, da nach der Rechtsprechung schon im Falle einfacher Fahrgerechtsverletzung der Versicherungsschutz entfällt. Hier ist dringend eine Änderung der gesetzlichen Bestimmung erforderlich.

Rechtsanwalt Brandt wandte sich dann dagegen, daß die Rechtsprechung der oberen Gerichte in lebenswichtigen Fragen so häufig voneinander abweicht. Die Richter müssen Gelegenheit erhalten, sich durch ständige Kraftfahrten fortzubilden, da sie sonst ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind. Die Polizeibeamten, die die erste Vernehmung aufzunehmen haben, bedürfen der kraftfahrrechtlichen und technischen Schulung, damit fehlerhafte Protokolle, die dem ganzen Verfahren von vornherein ein schiefes Bild geben, vermieden werden.

Einen besonders interessanten Vorschlag machte Rechtsanwalt Brandt am Schluß. Er forderte systematische Erforschung der Unfallursachen namentlich durch Anlegung umfassender Sta-

tistiken. Erfahrungsgemäß werde ein sehr hoher Prozentsatz von Verkehrsunfällen durch Fahrer verursacht, die erst kurze Zeit den Führerschein besitzen. Durch einen Fahrkurs für Fortgeschrittene sowie vor allem durch die Verpflichtung, bestimmte Geschwindigkeiten innerhalb der ersten sechs Monate nicht zu überschreiten, und durch entsprechende Plombierung der von Anfängern gelenkten Wagen würde vielfach zur Unfallverhütung beigetragen werden.

Natwendig sei auch die systematische, verkehrsmäßige Erziehung des Publikums durch Bild, Schrift und Propaganda, die bereits in Schulen durch Aufnahme eines entsprechenden ständigen Schulfaches vorbereitet werden müsse.

## Es bleibt dabei: Der ADAC ist antisemitisch!

Kürzlich teilten wir mit, daß die Ortsgruppe Annaberg des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs Juden von der Mitgliedschaft ausgeschlossen hat. Der republikanische Deutsche Auto-Club hat gegenüber einem Demosium des ADAC folgendes festgestellt:

In Annaberg hat sich ein neuer Automobilklub gegründet, der vom Gauvorsitzenden des ADAC, in Chemnitz, Smoboda, die Genehmigung erhielt, in seinen Einladungen und Mitgliedskarten das ADAC-Zeichen und die vier Buchstaben „ADAC“ zu verwenden. In der Gründungsversammlung, in der der vorerwähnte Gauvorsitzende anwesend war, wurde der Beschluß gefaßt, und zwar mit einem Stimmenverhältnis von 5:18, daß Juden in den neuen Klub nicht aufgenommen werden dürfen. Ein Mitglied des ADAC hat an das Präsidium in München einen eingehenden Bericht geschickt. Das Präsidium hat geantwortet, daß die Errichtung von Ortsgruppen in die Zuständigkeit der Gauen des ADAC falle, daß es also über die Gründung nicht unterrichtet sei. Zu dem Vorhalt hinsichtlich des Ausschusses von Juden nahm das Präsidium des ADAC wie folgt Stellung:

„Bezüglich der Aufnahme von Israeliten in die Ortsgruppe möchten wir Ihnen zur Kenntnis geben, daß unsere Ortsgruppen nur in ihrer sportlichen und wirtschaftlichen Betätigung sich nach den Satzungen des ADAC zu richten haben. In ihrer gesellschaftlichen Zusammenfassung sind sie völlig unabhängig.“ § 76 unserer Satzung besagt, daß eine Ortsgruppe nicht verpflichtet ist, jedes ADAC-Mitglied aufzunehmen; es besteht daher für uns keine Handhabe, dem Klub, wenn er als Ortsgruppe anerkannt werden sollte, hierin Vorschriften zu machen.“

Hieraus geht klar hervor, daß der ADAC gegen den Beschluß des mit seinen Abzeichen an die Öffentlichkeit tretenden Automobilklubs Annaberg nicht eingeschritten ist, sondern erklärt, hiergegen nichts unternehmen zu können.

## Am Sonntag nicht vergessen: Arbeiteraristokratie, Schwimmfest FSC!

In der Neuen Welt, Hagenheide 108—114, findet der Arbeiteraristokratie des vierten Kreises vom Arbeiter-Athletenbund Deutschland statt. Ueber 25 abwechslungsreiche Nummern werden geboten. Die Arbeiteraristokratie aus Götting, Magdeburg, Dresden, Leipzig, Bielefeld, Dessau, Finsterwalde, Scheidebeck, Guben und Berlin nehmen teil und werden sich als Exzentriker, fliegende Menschen, Equilibristen, Gladiatoren, Zauberkünstler, Komiker und anderes mehr produzieren. Das ist ein ausgezeichnetes Programm. Karten im Vorverkauf sind erhältlich in der Geschäftsstelle des vierten Kreises Berlin D, Gubener Str. 59, bei Frohne, im Vereinsheim des Arbeiteraristokraten, Reutal, Kirchhoffstr. 41, Neue Welt beim Portier, sowie bei Kassel, Berlin R, Göttingerstr. 20, und bei Brücker, Reutal, Kaiser-Friedrich-Str. 77 vorn, IV.

Das Jubiläumsschwimmfest der Freien Schwimmer Charlottenburg beginnt um 15 Uhr in der Schwimmhalle Krumme Straße. Eintritt 75 Pfennig.

## Handball

### Die Spiele am 10. November.

Im 1. Bezirk spielen in der 1. Gruppe FIOB-Oberpreze gegen FIOB-Südosten um 14 Uhr in Oberschöneweide, neben dem Freibad, und Eiche-Röpenitz gegen FIOB-Osten um 15 Uhr in Röpenitz, Wendenschloßstraße. In der 2. Gruppe spielen Wildau gegen ASC um 15 Uhr in Wildau und FIOB-Kaufsdorf gegen FIOB-Strohof um 15 Uhr in Kaufsdorf, Köpenicker Chaussee. Im 2. Bezirk spielt in der 1. Gruppe nur Sportverein Moabit gegen Velten um 13 Uhr auf dem Sportplatz Tiergarten. In der 2. Gruppe stehen sich FIOB-Nordring und FIOB-Pantow um 15 Uhr auf dem Platz an der Schönhauser Allee gegenüber. FIOB-Reinickendorf-West besucht Steinfurt. Im 3. Bezirk findet in jeder Gruppe nur ein Spiel statt: Brandenburg 1. Abt. empfängt FIOB-Beeding 2, FIOB-Spandau spielt gegen Romawas 2 um 11 Uhr in Spandau, Seeburger Straße. Im 4. Bezirk spielen in der 1. Gruppe Wilmersdorf gegen FIOB-Reutal um 11 Uhr in Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz; FIOB-Friedenau gegen FIOB-Süd um 15.10 Uhr in Zehlendorf und Luckenwalde-Sportler gegen Schöneberg in Luckenwalde. Auch bei den Frauen fahren Schönebergs 1. und 2. Mannschaft nach Luckenwalde und spielen gegen die Sportabteilung und die 2. Abteilung FIOB-Süd um 13.45 Uhr gegen FIOB-Reutal in Zehlendorf.

Die wichtigsten Vorkämpfe sind: Freie Faltbootfahrer gegen Ruderverein „Bormaris“ um 9 Uhr und Kanu-Union gegen „Schweiffen“ um 10 Uhr im Volkspark Rehberge. Schenkendorf 1 gegen Fußballklub Oberpreze 2 in Schenkendorf, Hennigsdorf gegen FIOB-Nordost in Hennigsdorf. Kaufsdorf gegen FIOB-Nordring-Sportler in Kaufsdorf, Nordring-Turner 2 gegen Bernau 1 um 13 Uhr und Nordring-Sportler 2 gegen FIOB-Ruderverein um 15 Uhr auf dem Grenzriederplatz und Schönau gegen Romawas in Schönau um 15.45 Uhr. — Frauen: Schönau gegen Romawas in Schönau um 14.45 Uhr, Berlin 12 gegen FIOB-Osten um 15 Uhr in Steglitz, Wilmersdorf gegen FIOB-Adlershof um 10 Uhr in Wilmersdorf, Mahldorf 1 gegen Süd 2 um 14 Uhr in Mahldorf, FIOB-Kaufsdorf 1 gegen Bernau 2 um 14 Uhr in Kaufsdorf und Hennigsdorf gegen Bohnsdorf in Hennigsdorf.

## Radfahrernumzug zur Wahl!

Am Montag, dem 11. November, findet ein Demonstrationsumzug aller radfahrenden Parteigenossen und Arbeiterportier des 1. Kreises (Mitte) statt. Zur Teilnahme sind die

Radfahrer folgender Organisationen verpflichtet: Parteigenossen des 1. Kreises (Mitte), Arbeiter-Klub und Kraftfahrerbund Solidarität Reichsbanner, Sozialistische Arbeiterjugend, sowie die Radfahrer aller Kreisportvereine. Treffpunkt: 18.30 Uhr, Brüderstraße 16-15 (an der Petritzstraße). Zahlreiche Beteiligung aller parteigenössigen Radfahrer des Kreises Berlin-Mitte ist Ehrenpflicht.

## Rohlinge oder Sportler? Domscheid und Kraus disqualifiziert.

Die „Morgenpost“ teilt mit: Der Spielarschutz des Deutschen Fußballbundes hat jetzt endlich nach vier (!) Monaten sein Urteil über die Vorgänge anlässlich der letztjährigen Deutschen Fußballmeisterschaft gefällt. Es gab zahlreiche Verletzungen, an denen einige Spieler noch heute krank sind. Die Spieler Domscheid (Hertha-BSC) und Kraus (Spielvereinigung Fürth) sind auf ein Jahr für Länderspiele des Bundes und der Verbände disqualifiziert worden. Auch für die diesjährigen Meisterschaftsspiele um die Deutsche Meisterschaft sind die Spieler kaltgestellt. Die Spieler Schmitt vom 1. FC Nürnberg und Leinberger von der Spielvereinigung Fürth sind mit einem Verweis bestraft worden. Wegen Täuschungen bzw. wegen unfairen Spielens wurden ferner eine ganze Anzahl süddeutscher Spieler bestraft.

Die Holzerei bei den Fußballspielen muß ja Formen angenommen haben, daß sie selbst der DFB nicht mehr verteidigen konnte.

## Ein Unterstützungsschwindler.

In Arbeiterport- und Parteireisen taucht ein Unterstützungsschwindler auf, der sich Albert Drescher, auch Drescher, nennt und angibt, aus Leipzig zu sein und dort dem Verein Eiche vom Arbeiter-Turn- und Sportbund anzugehören. Als nähere Wohnbezeichnung gibt er die Zeißer Straße an. Er beruft sich bei seinen Unterstützungsschwindereien auch auf eine Mitgliedschaft in der SPD, dem Reichsbanner und dem Republikanischen Motorradfahrerverband. Abzeichen dieser Organisationen trägt er zur Schau. Der Schwindler spricht sächsisch Mundart und ist bekleidet mit Windjacke, Gurthose, schwarzen Lebergamaschen, hohen schwarzen Schuhen und blauer Mütze. Er ist von schwächlicher, mittlerer Statur und angeblich 33 Jahre alt. Mehrfach gab er an, einen Motorraddefekt zu haben und ohne Geld nicht mehr weiter zu können. Es besteht die Annahme, daß der Schwindler seine Tätigkeit von Sachsen in andere Landesgebiete verlegt. Man veranlasse keine Verhaftung.

## Zusammenschluß des DAC und des RRM.

Die Leitungen des Deutschen Auto-Clubs und des Reichsverbandes Republikanischer Motorradfahrer haben beschlossen, eine enge Arbeitsgemeinschaft zu bilden, die unter Wahrung der völligen Selbstständigkeit jeder der vertragsschließenden Vereine eine übereinstimmende, freundschaftliche Zusammenarbeit in allen Fragen des Kraftfahrwesens und Förderung aller gemeinsamen Interessen bezweckt. Der DAC wird sich weiterhin vornehmlich der Interessen der Kraftwageneigentümer, der RRM denen der Kraftmotorradbesitzer widmen. Der RRM ist dem DAC als Körperschaftsmitglied beigetreten. Die Mitglieder des RRM haben Anspruch auf alle wirtschaftlichen Vorteile und Vergünstigungen des DAC. Durch Zusammenlegung der Geschäftsstellen im Reich wird die Stärkung und Entwicklung der Vereine wesentlich erleichtert und gefördert. Dieser Zusammenschluß bedeutet erfreulicherweise auch eine Stärkung der republikanischen Bewegung innerhalb der kraftfahrersporttreibenden Kreise, die sich zu den schwarzrotgoldenen Reichsflaggen bekennen. Einrichtungs- und Meldungen leitet die Reichsgeschäftsstelle des DAC, Berlin W 30, Neue Winterfeldstr. 20, an die zuständigen Geschäftsstellen beider Verbände weiter.

## Der Kreiswaldlauf. Ausschreibung zum Bußtag.

Am Bußtag veranstalten die bundestreuen Arbeiterportier des 1. Kreises durch den Pflanzwald bei Treptow den Kreis-Herbstwaldlauf. Die Ausschreibung sieht vorwiegend Mannschafsläufe vor:

Männer: 3000 Meter Mannschaftslauf (4 Mann eine Mannschaft, 3 müssen geschlossen das Ziel passieren) in 2 Leistungsklassen. (Klasse A für leistungsfähige Vereine bzw. Abteilungen, Klasse B für Anfänger.) 3000 Meter Einzellauf. Jugend: 2000 Meter Mannschaftslauf (Mannschaftstärke wie bei Männern). Dieser Lauf wird in zwei Klassen ausgetragen, und zwar für 15-16jährige und 17-18jährige. Schüler: 600 Meter Einzellauf. Frauen: 1000 Meter Propagandalauf.

Meldungen müssen bis spätestens 14. November an H. Rahn, Berlin NW 55, Marienburger Str. 47, gerichtet werden. Es wird erwartet, daß sich alle Vereine und Abteilungen des 1. Kreises in den Dienst dieser Propagandaveranstaltung der bundestreuen Arbeiterportier stellen.

## Das ist ein Erfolg.

Die Hauptfestschrift (Heft 6) des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die das Bundesfest in Nürnberg und das Bundeswinterportfest in Johanneisgeorgstadt in 230 Bildern zeigt, ist vergriffen. Das ist ein erfreuliches Resultat bei einer Auflage von fast 30.000. Es liegen noch Bestellungen vor, doch kann ein Nachdruck nur erfolgen, wenn wenigstens 3000 Stück angefordert werden. Bestellungen an den Arbeiter-Turnverlag. Auch die Umschlagdecke macht einen sehr feinen Eindruck, der Preis von 2 Mark ist billig. Bestellungen ebenfalls an den Arbeiter-Turnverlag, Leipzig S. 3, Friedrichstr. 36.

Arbeiterportpartei Eichenberg. Vom Jugendamt werden folgende Kurse veranstaltet: Ab 22. November an fünf folgenden Freitagen Photokurs auch für Fortgeschrittene. Ab Donnerstag, 21. November, 19 Uhr (Gemeinsamer Abend), an drei Donnerstagen oder Dienstagen zwei Skitourkurse. Teilnahmegebühr: Jugend bis 21 Jahre 2 M., Erwachsene 4 M. Meldungen sofort an D. Friebe, D 112, Grünberger Str. 18.

Arbeiterportpartei Treptow. Alle Vereine lassen gemäß Kartellbeschuß am Dienstag ihre Übungsabende und Versammlungen ausfallen und beteiligen sich geschlossen an der Jungwählerkundgebung um 19.30 Uhr bei Wolfram am Treptower Park.

Die Arbeitermarxisten-Kolonie Adlershof veranstaltet in Niederschöneweide, Berliner Straße, in der Säuglingsfürsorgeeinrichtung „Erste Hilfe“. Beginn Dienstag, 12. November, 20 Uhr. Alle Vereine aus Ober- und Niederschöneweide, Adlershof und Baumhulsenweg müssen je zwei Mitglieder delegieren. Delegation zum Kuriosus ist Pflicht. J. A. Dewald.

## Bundestreue Vereine teilen mit:

Arbeiter-Klub und Kraftfahrerbund „Solidarität“, Orlitzerstr. 60b, Berlin. Geschäftsstelle: Robert-Fischer-Str. 11. Schönberger Str. 17. Wir machen Sonntag, 10. November, folgende Fahrten: 2. WM. Sonnabend, 9. November, 20 Uhr: Städtisches Rathaus der Abteilung, nebst Chemnitz der Jubilare im Gemeindefestsaal. — 3. WM. Fahrt über Berlin, Strausberger Str. 3. — 4. WM. Sonnabend, 9. November, 20 Uhr: Bezirksversammlung in Hermanns Hof, Schöneberg, Str. 23-24. Gäste willkommen. Sonntag, 10. November, 10 Uhr: Fahrt zum Start Eulpsche Str. 36. — 5. WM. Siehe Startliste. — 6. WM. Charlottenburg: Rudow, Start 13 Uhr Winterfelder Str. 21. — 7. WM. Schöneberg: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 8. WM. Reutal: 13 Uhr Start, Eulpsche Str. 36. — 9. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 10. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 11. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 12. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 13. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 14. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 15. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 16. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 17. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 18. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 19. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 20. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 21. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 22. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 23. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 24. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 25. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 26. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 27. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 28. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 29. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 30. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 31. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 32. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 33. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 34. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 35. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 36. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 37. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 38. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 39. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 40. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 41. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 42. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 43. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 44. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 45. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 46. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 47. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 48. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 49. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 50. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 51. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 52. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 53. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 54. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 55. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 56. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 57. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 58. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 59. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 60. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 61. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 62. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 63. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 64. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 65. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 66. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 67. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 68. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 69. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 70. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 71. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 72. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 73. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 74. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 75. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 76. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 77. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 78. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 79. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 80. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 81. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 82. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 83. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 84. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 85. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 86. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 87. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 88. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 89. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 90. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 91. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 92. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 93. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 94. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 95. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 96. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 97. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 98. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 99. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 100. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 101. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 102. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 103. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 104. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 105. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 106. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 107. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 108. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 109. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 110. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 111. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 112. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 113. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 114. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 115. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 116. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 117. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 118. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 119. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 120. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 121. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 122. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 123. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 124. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 125. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 126. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 127. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 128. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 129. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 130. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 131. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 132. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 133. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 134. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 135. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 136. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 137. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 138. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 139. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 140. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 141. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 142. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 143. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 144. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 145. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 146. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 147. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 148. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 149. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 150. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 151. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 152. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 153. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 154. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 155. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 156. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 157. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 158. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 159. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 160. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 161. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 162. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 163. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 164. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 165. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 166. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 167. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 168. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 169. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 170. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 171. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 172. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 173. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 174. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 175. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 176. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 177. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 178. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 179. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 180. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 181. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 182. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 183. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 184. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 185. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 186. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 187. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 188. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 189. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 190. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 191. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 192. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 193. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 194. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 195. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 196. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 197. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 198. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 199. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 200. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 201. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 202. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 203. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 204. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 205. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 206. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 207. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 208. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 209. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 210. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 211. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 212. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 213. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 214. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 215. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 216. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 217. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 218. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 219. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 220. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 221. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 222. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 223. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 224. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 225. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 226. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 227. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 228. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 229. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 230. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 231. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 232. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 233. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 234. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 235. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 236. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 237. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 238. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 239. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 240. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 241. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 242. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 243. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 244. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 245. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 246. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 247. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 248. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 249. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 250. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 251. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 252. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 253. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 254. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 255. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 256. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 257. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 258. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 259. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 260. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 261. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 262. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 263. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 264. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 265. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 266. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 267. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 268. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 269. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 270. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 271. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 272. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 273. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 274. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 275. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 276. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 277. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 278. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 279. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, Stabenrauchstr. 5. — 280. WM. Start: Fahrt über Berlin, Müggel, St